

# Wissenschaft für die Praxis

Mitteilungen der Wissenschaftsförderung  
der Sparkassen-Finanzgruppe e. V.

Heft 84 · Dezember 2018



Finanzgruppe  
Wissenschaftsförderung



**Herausgeber:**

Wissenschaftsförderung der  
Sparkassen-Finanzgruppe e.V.  
Geschäftsstelle:  
Simrockstraße 4, 53113 Bonn  
Postanschrift:  
Postfach 14 29, 53004 Bonn  
Telefon: (02 28) 2 04-57 31  
Fax: (02 28) 2 04-57 35  
E-Mail: [s-wissenschaft@dsgv.de](mailto:s-wissenschaft@dsgv.de)  
Internet: [www.s-wissenschaft.de](http://www.s-wissenschaft.de)

**Verantwortlich:**

Klaus Krummrich

**Redaktion:**

George Clegg  
Telefon: (02 28) 2 04-57 31  
Fax: (02 28) 2 04-57 35

**Gestaltung:**

weber preprint service, Bonn

Die Mitteilungen erscheinen zweimal  
im Jahr und werden den Mitgliedern  
der Wissenschaftsförderung der  
Sparkassen-Finanzgruppe sowie der  
interessierten Fachöffentlichkeit  
unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

ISSN 1864-2721

**Titelbild:** Das Bronzestandbild  
des dänischen Bildhauers Bertel  
Thorvaldsen am Gutenbergplatz  
nahe des Staatstheaters Mainz zeigt  
den berühmtesten Sohn der Stadt,  
Johannes Gutenberg. In seinem  
linken Arm trägt der Erfinder sein  
wichtigstes Werk, die Gutenberg-  
Bibel.

**Foto:** Landeshauptstadt Mainz



# Editorial

**Die Brüsseler Kommission erweist sich allen Subsidiaritäts-Bekennnissen zum Trotz nach wie vor als in großen Teilen (über)eifrige Gesetzgeberin. Das gilt insbesondere auch für das Kapitalmarktrecht, bei dem die nationale Gesetzgebung durch immer weitergehende EU-Richtlinien ersetzt und zurückgedrängt wird.**

Für die heimische Kreditwirtschaft hat das spürbare Konsequenzen, wie auch Professor Schneider im aktuellen Interview dieser Ausgabe nachweist. Gerade die kleineren und mittelgroßen Institute leiden zunehmend unter der Regulierungswut Brüssels und werden – sowohl was die personellen Ressourcen als auch die ausufernden Kosten angeht – unverhältnismäßig belastet. Zwar wird immer wieder über die Möglichkeit aufsichtsrechtlicher Erleichterung für weniger komplexe Institute diskutiert, doch in der Praxis dreht sich das Gesetzgebungs-Karussell in Brüssel ungedrosselt weiter. Als exemplarisch dafür kann die Debatte um eine Europäische Einlagensicherung angesehen werden, die allen begründeten Bedenken zum Trotz in Brüssel unverdrossen weiter vorangetrieben wird. Hier gilt es für die Kreditwirtschaft, im Interesse der Verbraucher und der mittelständischen Wirtschaft „dicke Bretter“ zu bohren, um mit ihren guten Argumenten bei der EU-Kommission durchzudringen.

Denn Deutschland kann seine Rolle als konjunkturelle Lokomotive eines sich nach wie vor in schwieriger Lage befindlichen EU-Raumes nur dann weiter ausfüllen, wenn die hierzulande traditionell starken mittelstän-



Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis,  
Vorsitzender des Kuratoriums Wissenschaftsförderung  
der Sparkassen-Finanzgruppe e.V.

dischen Kreditinstitute, wie die Sparkassen, ihre Aufgabe als verlässliche Partner in allen Finanzierungsfragen wahrnehmen können. Dazu aber bedarf es nicht nur verlässlicher, sondern vor allem auch erträglicher gesetzgeberischer Rahmenbedingungen.

Um nicht mißverstanden zu werden: Es geht nicht darum, notwendige Kontroll- und Sicherheitsmechanismen zu verhindern oder auszuhebeln. Vielmehr geht es um gesetzliche Rahmenbedingungen, die den Interessensausgleich zwischen Verbrauchern und Instituten regeln, ohne die Leistungsfähigkeit der mittelständischen Kreditwirtschaft zu überfordern. Die Medizin immer neuer, EU-übergreifender Regulierungen und immer verkomplizierterer Verordnungs- und Richtlinienvorgaben garantiert nicht zugleich mehr Sicherheit und Vertrauen. Vielmehr kommt es auf die individuelle Dosis an. Dann kann weniger auch mehr (be)wirken.

*Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis*



# Inhalt

EDITORIAL	3
Das aktuelle Interview	6
Professor Dr. Dr. h.c. Uwe H. Schneider: Kapitalmarktrecht: Bedeutung wie Risiken sind rasant gestiegen	
Gremien	9
Kuratoriumssitzung 2018 fand in Berlin statt Helmut Schleweis im Vorstand des Stifterverbandes	
Wissenschaft vor Ort	12
13. Bonner Akademischer Sommer: Mit Wissen die Zukunft meistern und gestalten	
G-Forum: Entrepreneurship Research Newcomer Award geht nach Aachen	
DGF-Jahrestagung: Best Paper Award für Finance-Doktoranden: Wie Namen Aktien Flügel verleihen können	
Aus der Forschung	17
Studie: Management-Summary – Von der Bargeldzahlung zur digitalen Transaktion	
Bachelor-Absolventen: Jungen Menschen Chancen und Perspektiven bieten	
Fahrbare Sparkassen-Filialen: Mit dem richtigen strategischen Ansatz die Kunden mobilisieren	
Veranstaltungen	25
11. Magdeburger Finanzmarktdialog: Finanzielle Bildung: Investitionen in die Kundschaft von morgen	
Unternehmensgeschichte	29
200 Jahre Berliner Sparkasse: Als Kind der Aufklärung dem Gemeinwohl verpflichtet	
Savings & Retail Banking History Award: Forschungsarbeiten einreichen	
Institut für Kreditrecht Mainz	32
Brexit: Vertragskontinuität steht beim Brexit auf dem Prüfstand Seminartermine im Wintersemester 2018/19	
Neues Studienprogramm der Sparkassen-Hochschule	33
Für die Besten das Beste aus zwei Welten	
Eberle-Butschkau-Stiftung	35
Sommerakademie 2018 in der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen: Nachhaltigkeit – ein essentieller Bestandteil der Geschäftspolitik	
EBuSti auf Informationsreise in Südafrika: Besuch im Land der Farben und Kontraste	
Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe: 132 Nachwuchskräfte für ihre Mühen belohnt	
Publikationen	39

# Bedeutung wie Risiken sind rasant gestiegen



## Interview mit Professor Dr. Dr. h. c. Uwe H. Schneider, Direktor des Instituts für internationales Recht des Spar-, Giro- und Kreditwesens an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

*Das Kapitalmarktrecht hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Wie sehen und bewerten Sie die derzeitige Entwicklung auf europäischer Ebene?*

Das Kapitalmarktrecht ist ein junges, schnell wachsendes Rechts-

gebiet, das in den letzten Jahren in der Tat große praktische Bedeutung für den Kapitalmarkt, für die Kreditinstitute, für die Unternehmensfinanzierung und für die Anleger gewonnen hat. Sein Umfang hat erheblich zugenommen, die Beratung ist gefordert – aber die Übersichtlichkeit ist verloren. Die Risiken fehlerhafter Anwendung sind gewachsen, etwa bei unterlassener Ad-hoc-Meldung, dabei können die Folgen fehlerhafter Anwendung dramatisch sein.

Nachzeichnen lässt sich diese Entwicklung durch den Umfang eines jüngst vorgelegten Kommentars zum Wertpapierhandelsrecht. Das „Gesetz über den Wertpapierhandel und zur Änderung börsenrechtlicher und wertpapierrechtlicher Vorschriften“, nämlich das Zweite Finanzmarktförderungsgesetz, als Grundgesetz des Kapitalmarkts bezeichnet, wurde am 30. Juli 1994 im Bundesgesetzblatt verkündet. Das Gesetz regelt das Funktionieren der Finanzmärkte und den Schutz des Kapitalanlegers. Es diente unter anderem der Umsetzung der EG-Insider-Richtlinie, der EG-Transparenz-Richtlinie sowie Teilen der EG-Wertpapierdienstleistungs-Richtlinie. Der von Professor Assmann und mir herausgegebene Kommentar hatte 652 Seiten.

In diesen Tagen erschien die siebte Auflage dieses Kommentars. Als Mitherausgeber ist Professor Peter O.

Mülbert hinzugekommen. Der Kommentar hat heute 3426 Seiten. Aus welchem Grund – und vor allem: Weshalb hat sich der Charakter des Kommentars grundlegend verändert? Im Wertpapierhandelsgesetz sind die ursprünglichen Regelungsbereiche heute nur noch in Teilen erhalten. Allerdings wurden weitere Teile (Regelungsbereiche? TW) ergänzt. Wesentliche Teile, die bisher im Wertpapierhandelsgesetz geregelt waren, wurden in Europäische Verordnungen überführt. Der Kommentar enthält daher heute auch erstmals eine Kommentierung von fünf europäischen Verordnungen und damit Kommentierungen zu Quellen des europäischen Kapitalmarktrechts. Im Einzelnen sind das die Marktmissbrauchsverordnung, die Verordnung über Märkte für Finanzinstrumente (MiFIR), die PRIIP-Verordnung, nämlich die Verordnung über Basisinformationsblätter für verpackte Anlageprodukte für Kleinanleger und Versicherungsanlageprodukte, die Leerverkaufsverordnung und die Verordnung über OTC-Derivate (EMIR). Im Zusammenhang mit diesen Verordnungen wurden die Delegierten Verordnungen und Durchführungsverordnungen kommentiert. Hinzu kommen die vielfältigen Verlautbarungen der ESMA, also der Europäischen Wertpapier- und Marktaufsichtsbehörde. Das alles hat zum Anwachsen des Kommentars letztlich des deutschen und europäischen Kapitalmarktrechts geführt – aber auch zu einer unschönen Unübersichtlichkeit des Regelwerkes.

## „Liste von Verboten und Geboten erschreckend“

*Wie schätzen Sie die Bedeutung der nationalen Rechtssetzung gegenüber europäischen Regelungen ein?*

Wesentliche Teile der Regelungen des Kapitalmarktrechts sind – noch – im nationalen Recht verblieben.

Dazu gehören die Regelungen zu den Aufgaben und den allgemeinen Befugnissen der BaFin, zur Offenlegung bei wesentlichen Beteiligungen, zu den Verhaltenspflichten, Organisations- und Transparenzpflichten der Wertpapierdienstleistungsunternehmen, zur Haftung für falsche und unterlassene Kapitalmarktinformation, zu Finanztermingeschäften, zur Überwachung von Unternehmensabschlüssen und zur Veröffentlichung von Finanzberichten. Die Folge ist, dass sich insoweit auch die Kommentierung zwar auf deutsches Recht bezieht, es sich dabei aber insoweit um europäisches Richtlinienrecht handelt, das in nationales Recht umgesetzt wurde. Das hat auch Auswirkungen auf die Auslegung und Anwendung der Vorschriften; denn sie sind richtlinienkonform auszulegen.



Weiter fleißig bei der Kreation neuer Gesetze und Verordnungen:  
Die Mitglieder der Europäischen Kommission in Brüssel.

Foto: Etienne Ansotte/EU-Kommission

Wachsende Bedeutung haben in diesem Zusammenhang auch die strafrechtlichen und bußgeldrechtlichen Vorschriften erlangt. Die Lektüre ist erschreckend. Der Abdruck von Paragraph 120 WpHG nimmt in dem Kommentar 19 Seiten ein! Mit der großen Zahl an Unrechtstatbeständen bedroht der Gesetzgeber Verstöße gegen Gebote und Verbote des Wertpapierhandelsgesetzes und gegen die europäischen Verordnungen im Kapitalmarktrecht mit Geldbußen. Hinzu kommt: Das Kreditwesengesetz und das Börsengesetz enthalten weitergehende Bußgeldkataloge. Der Hintergrund wird verständlich, wenn man berücksichtigt, dass die europäischen Rechtsakte in der Regel vorsehen, dass Verstöße unbeschadet strafrechtlicher Sanktionen mit angemessenen verwaltungsrechtlichen Sanktionen geahndet werden müssen. Zumindest müssen den Behörden Bußgeldsanktionen an die Hand gegeben werden. Damit vollzieht sich im Kapitalmarktrecht eine Entwicklung, die im Kartellrecht längst Praxis ist, nämlich hohe Bußgelder und hohes Abschreckungspotential.

Um auf die Frage zurückzukommen: Ja, ein großer Teil des Kapitalmarktrechts ist heute in europäischen Verordnungen geregelt. Diese Verordnungen enthalten unmittelbar in den Mitgliedstaaten anwendbares Recht. Soweit nationales Recht verblieben ist, ist dies weitgehend Richtlinienrecht, also nationales Recht, das auf europäische Richtlinien zurückgeht.

## „Differenzierung in hohem Maße begründet“

*Inwieweit sehen Sie hier denn noch den Grundsatz der Proportionalität gewahrt?*

Artikel 5 Absatz 1 Satz 2 EU-Vertrag lautet: „Für die Ausübung der Zuständigkeiten der Union gelten die Grundsätze der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit.“ In Artikel 5 Absatz 4 EU-Vertrag wird definiert: „Nach dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gehen die Maßnahmen der Union inhaltlich wie formal nicht über das zur Erreichung der Ziele der Verträge erforderliche Maß hinaus. Die Organe der Union wenden den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit nach dem Protokoll über die Anwendung der Grundsätze der Subsidiarität und der Verhältnismäßigkeit an.“ Anders formuliert: EG-Rechtsakte dürfen nicht über das zur Erreichung ihres angestrebten Zieles angemessene und erforderliche Maß hinausgehen. Das Protokoll über die Grundsätze der Subsidiarität und der Proportionalität, das dem Vertrag von Lissabon angehängt ist, konkretisiert diese Regelung. Danach müssen Kosten und bürokratischer Aufwand der EU – der nationalen, regionalen und lokalen Behörden bei allen Handlungen der EU – so gering wie möglich gehalten werden. Demnach soll ein System geschaffen werden, das den kleinstmöglichen Eingriff bevorzugt.

*Was bedeutet das nun für die europäische Gesetzgebung und die europäische Aufsicht im Kapitalmarktrecht?*

In der aktuellen Diskussion geht es um die Erleichterung aufsichtsrechtlicher Anforderungen gegenüber mittelständischen Instituten. Kreditinstitute müssen sich seit Beginn der Finanzmarktkrise mit einer schnell wachsenden Regulierung abfinden. Dabei werden in der Regel alle Institute gleich behandelt, obwohl es in der Praxis erhebliche Unterschiede gibt und die mittelständischen Institute unverhältnismäßig belastet werden. Im Frühjahr 2016 hat daher der Bundesfinanzminister aufsichtsrechtliche Erleichterungen für mittelständische, weniger komplexe Institute gefordert. Seither wird von Politik, Aufsicht, Industrie und

Wissenschaft intensiv diskutiert, wie die Regulierung mittelständischer Institute mit erleichterten Regelungen und Anforderungen aussehen könnte. Plakativ geht es um die „small banking box“. Gedacht ist dabei in erster Linie an vereinfachte Regeln im operativen Bereich und weniger an eine Senkung der Kapital- und Liquiditätsanforderungen. Solche Forderungen sind in hohem Maße begründet.

Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit gilt auch für die Aufsicht. Exemplarisch dazu heißt es etwa in den Leitlinien der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde zu den Baseler Offenlegungsanforderungen vom Januar 2015, Inhalt der Leitlinien seien sämtliche aktuellen Baseler Offenlegungselemente mit Ausnahme der Anforderungen an die Verbriefung. Die Leitlinie gelte sowohl für alle als global signifikant eingestuften Kreditinstitute, als auch für andere signifikante Banken. Gleichwohl obliege es den nationalen Aufsehern, die Offenlegungsanforderungen auch von den anderen Kreditinstituten zu verlangen. Hierbei sollten sie aber den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit anwenden, nach denen bei kleineren und wenig komplexen Instituten einzelne Anforderungen gelockert werden können.

## „Gesetzgebung weiter in ungedrosseltem Tempo!“

*Kann aus Ihrer Sicht die deutsche Kreditwirtschaft im aktuellen Umfeld ihre Interessen in Brüssel noch ausreichend vertreten und wenn ja, in welchem Rahmen und Umfang?*

Die Gesetzgebungsarbeit geht in Brüssel entgegen allen früheren Beteuerungen in ungedrosselter Geschwindigkeit weiter. Gearbeitet wird an einem Review-Package, an Änderungen der CRR, an der CRD IV und an der BRMD. Es geht um Basel IV, eine Überarbeitung des Europäischen Finanzaufsichtssystems, um einen Vorschlag für eine Verordnung über Aufsichtsanforderungen an Wertpapierfirmen, das EMIR-Review I und II und die Kapitalmarktunion. Da ist die gestellte Frage mehr als berechtigt.

Der Einfluss auf die Gesetzgebungsarbeit vollzieht sich auf vielen Ebenen, nämlich durch Anhörungen, durch die Teilnahme an Expertengruppen, die die Kommission und das Parlament beraten, durch Einfluss auf die Massenmedien und nicht zuletzt durch das sehr wichtige persönliche Gespräch mit den Mitarbeitern der Kommission.

Wer sich dies vor Augen führt, muss sich zunächst vergegenwärtigen, dass es gerade im europäischen Bereich besonders wichtig ist, dass die Wirklichkeit in den Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich ist und deshalb genaue Information des Gesetzgebers erfordern. Die Bankenlandschaft in Deutschland ist eben anders als die Bankenlandschaft in Schweden oder Italien. Das verlangt hohe persönliche Präsenz in Brüssel und Straßburg – aber auch in Basel, wo die Vorarbeiten geleistet werden.

Dies vorausgesetzt sollte man sich vergegenwärtigen, dass Brüssel eine Stadt der Expertengruppen ist. Das gilt gerade auch für den Bereich der „financial regulation“. Die Europäische Kommission hat in einer Liste, die den Bank- und Kapitalmarktbereich betrifft, alle Expertengruppen zusammengestellt und dabei drei größere Gruppen unterschieden. Allein die erste Gruppe hat 16 Expertengruppen, die alle unterschiedliche Aufgaben haben, unterschiedlich zusammengesetzt sind, unterschiedlich häufig tagen und unterschiedlich großen Einfluss auf die europäische Gesetzgebung haben. Zu nennen sind etwa die Expert Group on Banking, Payments and Insurance, die High-Level Expert Group on Sustainable Finance, die Expert Group of the European Security Committee und andere. Nur wer für Mitgliedschaft in diesen Expertengruppen sorgt, kann seine Anliegen vortragen. Ob sie gehört werden, ist eine andere Frage. Die Erfahrungen sind höchst unterschiedlich.

## „Brüssel macht keine Freude, wirklich keine Freude!“

Und dabei kann man gelegentlich ernsthaft verzweifeln. Exemplarisch ist die Diskussion über die so genannte Europäische Einlagensicherung. Aus der Bundesrepublik Deutschland wurden von unterschiedlichen Ebenen, aus der Politik, von der Kreditwirtschaft, den Verbraucherverbänden und nicht zuletzt von der Wissenschaft, schwere Zweifel an einer europäischen Einlagensicherung vorgetragen. Man hat den Eindruck, dass dies an der Wirklichkeit in Brüssel völlig vorbeigeht und dort weitergearbeitet wird an einem System, das zu einer Haftungsunion führt. Da kommen schwere Zweifel auf, ob man in Brüssel gehört wird. Das macht keine Freude, wirklich keine Freude.

*Wir bedanken uns herzlich für dieses Gespräch*



# Kuratoriumssitzung 2018 fand in Berlin statt

**Auf Einladung der Berliner Sparkasse fand am 5. Oktober 2018 die 66. Sitzung des Kuratoriums der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e. V. unter Leitung von Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des DSGV, in Berlin statt.**

Im zurückliegenden Jahr wurde über die Umstellung des Corporate Design, Internet, Broschüren etc., der Wissenschaftsförderung sowie der Eberle-Butschkau-Stiftung berichtet. Diese Neuerungen sind inzwischen erfolgreich zum Abschluss gebracht worden.

Immer wieder in der Diskussion ist auch die Frage nach der Einbindung **außeruniversitärer Kooperationspartner**. Mit dem DIW Berlin (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) sind bereits einige Projekte vereinbart worden. Außerdem ist die Vergabe eines Forschungsvorhabens an die Fraunhofer-Gesellschaft in Vorbereitung. Diesem Handlungsfeld wird auch in Zukunft hohe Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Mit Blick auf die Zukunft wird ein Schwerpunkt der Arbeit des Vorstands und der Geschäftsführung des Vereins darin liegen, die Organisationsform der Wissenschaftsförderung zeitgemäß anzupassen.

## Ausgewählte Projekte

Die Vorstandsvorsitzende des Vereins, Pia Jankowski, erläuterte eingangs den Stand der geförderten Vorhaben.

Das Forschungsvorhaben **„Erfolgsperspektiven von Zahlungsverkehrsinnovationen in einer digitalen Welt“** von Professor Dr. Dirk Schiereck von der Technischen Universität Darmstadt ist besonders auf Anbieter digitaler Produktinnovationen ausgerichtet und zeigt,



Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis leitete die 66. Kuratoriumssitzung der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e. V.

mit welcher Dynamik Veränderungen im Zahlungsverkehr stattfinden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in einer Broschüre öffentlich zugänglich.

Ein anderes interessantes Forschungsvorhaben bearbeitete Professor Dr. Jörn Block, Universität Trier, unter dem Titel **„Finanzierung von europäischen kleinen und mittelständischen Unternehmen: Muster, Determinanten und Dynamiken im Zeitablauf“**.

Es wurden Muster in der KMU-Finanzierung auf Basis neuer Daten identifiziert, die der SAFE Survey auf europäischer Ebene bereitstellt. Dieser umfasst derzeit ungefähr 17.000 Unternehmen in 30 Ländern in Europa. Gemeinsam mit mehreren wissenschaftlichen Einrichtungen und der Europäischen Sparkassenvereinigung hat die Wissenschaftsförderung am 10. Oktober 2017 in Brüssel einen Workshop zum Thema „Mittelstandsfinanzierung in Europa“ durchgeführt, in dem die Ergebnisse des Vorhabens präsentiert und diskutiert wurden.

Eine sehr praxisorientierte Untersuchung zum Thema **„Mobile Geschäftsstellen im Sparkassensystem – eine wirtschaftsgeografische Analyse ihrer Einsatzmöglichkeiten und Erfolgsfaktoren“** führte Professor Dr. Rudolf Juchelka, Universität Duisburg-Essen, durch. Als

Nutzen dieses Forschungsvorhabens ergeben sich Optimierungspotenziale für die Sparkassen, die bereits über mobile Geschäftsstellen verfügen oder deren Einsatz planen. Professor Juchelka trug die Kernergebnisse seiner Untersuchung am Ende dieser Kuratoriumssitzung vor.

## Projekte in Bearbeitung

Professor Dr. Lukas Menkhoff, Humboldt-Universität Berlin / DIW, beschäftigt sich in seinem Forschungsvorhaben „**Finanzielle Bildung: Maßnahmen, Erfahrungen, Evaluierung und Ausblick**“ vorrangig mit der Frage, wie finanzielle Bildung effizienter gestaltet werden kann. Dies soll auf Grundlage einer Meta-Analyse bereits vorhandener internationaler empirischer Studien erfolgen.

Professor Dr. Dorothea Schäfer, DIW Berlin und Jönköping International Business School, forscht unter dem Titel „**Die Bedeutung von Institutsvielfalt für Bankensektorstabilisierung und KMU-Finanzierung**“ zu einem Thema, das bislang wissenschaftlich noch nicht ausführlich behandelt worden ist. Es sollen jene Faktoren identifiziert werden, die von Institutsvielfalt auf die Stabilität und Leistungsfähigkeit des Bankensektors in der KMU-Finanzierung ausgehen.

## Institutionelle Partner und Untergremien

Für den Arbeitskreis Sparkassengeschichte bedankte sich Professor Dr. Günter Schulz bei Dr. Wilhelm Kraetschmer vom Österreichischen Sparkassenverband für eine Einladung zu einem Workshop „Financial Literacy“ nach Wien im kommenden Jahr. In diesem Zusammenhang plädierte er dafür, von „finanzieller Aufklärung“ zu sprechen, weil das viel eher den Anspruch von Financial Literacy deutlich mache. Zudem stellte er heraus, wie wichtig es sei, sich mit wirtschaftshistorischen Fragestellungen zu beschäftigen. Diese gäben in vergleichender Perspektive oft ein gutes analytisches Raster für Gegenwartsphänomene ab.

Für den Kuratoriumsausschuss für Aufgaben der Eberle-Butschkau-Stiftung berichtete Klaus Krummrich in Vertretung des Vorsitzenden, dass die Zahl von Anmeldungen für das Kolleg im Wintersemester 2018/19 merklich anstieg und klar über den Zahlen der Vorjahre liegt. Ferner solle die Positionierung des Kollegs als Mittler digitalen Wandels unterstrichen

werden. Des Weiteren habe das gemeinsame Stipendienprogramm mit der Stiftung für internationale Kooperation für die Teilnehmer wertvolle Erfahrungen gebracht und die Stiftung vor Ort unterstützt.

Der Direktor des Forschungszentrums für Sparkassentwicklung e.V. an der Universität Magdeburg, Professor Dr. Peter Reichling, berichtete vom 11. Magdeburger Finanzmarktdialog am 14. Juni 2018 unter dem Thema „Finanzielle Bildung – Investition in die Kundenschaft von morgen“. Auch in diesem Jahr konnten wiederum hochrangige Referenten gewonnen werden. Darüber hinaus waren die Direktoren des Forschungszentrums in verschiedenen Veranstaltungen und Arbeitsgruppen des öffentlich-rechtlichen Finanzsektors präsent.

Für das Institut Mainz teilte Professor Dr. Peter O. Mülbert mit, dass Professor Dr. Dirk Verse die Universität in Richtung Heidelberg verlassen hat, wo er ab dem Wintersemester 2018/19 einen Lehrstuhl für Bürgerliches Recht übernommen hat. Er selbst nahm an der Gründungsveranstaltung des Munich Center for Capital Law, das an der LMU angesiedelt ist, teil.

Ergänzend äußerte Professor Dr. Dr. h. c. Uwe H. Schneider seine große Sorge über die zunehmende Verbreitung von Codizes und Leitlinien, insbesondere durch die nationalen und europäischen Aufsichtsbehörden. Diese Regelungsmethode sei stark prozessorientiert, und in den meisten Fällen nicht juristisch unterlegt. Es handele sich dabei um eine Form von Rechtspolitik, deren Beeinflussung am ehesten durch Kommunikation mit Rechtspolitikern, Richtern und zielgerichtete wissenschaftliche Arbeit gewährleistet werden könne.

## Zuwahlen in die Gremien

Der Kuratoriumsausschuss für Aufgaben der Eberle-Butschkau-Stiftung hat einen Neuzugang zu verzeichnen. Björn Gribbe, stv. Direktor Personal bei der Landessparkasse zu Oldenburg, wurde vom Kuratorium einstimmig bestellt.

## Wissenschaftliche Tagungen

Als die jährliche Hauptveranstaltung des Vereins eröffnete im Sommer 2018 der **Bonner Akademische Sommer** den Teilnehmern aus der Praxis und der Wissenschaft die Möglichkeit, sich auch über rein kreditwirtschaftliche Themen hinaus mit neuen wissen-

schaftlichen Erkenntnissen auseinanderzusetzen. Er wird von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e. V. in Kooperation mit der Management-Akademie der Sparkassen-Finanzgruppe, dem Lehrinstitut und der Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe – University of Applied Sciences –, Bonn, ausgerichtet.

Auf Einladung der Berliner Sparkasse fand am 6. September 2018 der Sparkassenhistorische Workshop „Wendezeiten. Sparkassen in historischen Umbrüchen am Beispiel Berlins“ statt. In mehreren Vorträgen und einem Zeitzeugengespräch wurden bei dieser Tagung entscheidende Epochen der Berliner Sparkassengeschichte beleuchtet.

Die Wissenschaftsförderung und der Deutsche Sparkassen- und Giroverband beteiligten sich beratend und als Leihgeber an der Vorbereitung der Ausstellung „Sparen. Geschichte einer deutschen Tugend“ im Deutschen Historischen Museum Berlin. Sie wurde am 22. März 2018 eröffnet und lief bis zum 4. November 2018. Die Ausstellung stieß weit über Deutschland hinaus auf großes Interesse und wurde von Besuchern rege frequentiert.

Ein weiteres Highlight war die **25. Jahreskonferenz der DGF**, Deutsche Gesellschaft für Finanzwirtschaft, vom

20. bis 22. September 2018 in Trier. Bei dieser Veranstaltung wurde der Doktorandenpreis der Wissenschaftsförderung überreicht. Bei der DGF handelt es sich um die bedeutendste wissenschaftliche Vereinigung nahezu aller deutschsprachigen Wirtschaftswissenschaftler, die zu Themen des Banken- und Finanzsystems forschen.

## Wissenschafts-Netzwerk zum Nutzen der Sparkassen ausbauen

Die Wissenschaftsförderung hat in diesem Jahr anlässlich des 22. G-Forums am 11. Oktober 2018 in Stuttgart bereits zum zehnten Mal den Entrepreneurship Research Newcomer Award übergeben. Das G-Forum ist die **Jahrestagung des FGF**, Förderkreis Gründungsforschung. Von dieser Einrichtung gehen wichtige Impulse für Mittelstand und innovative Unternehmen aus. Aus diesem Grund wird dieser Verein von der Wissenschaftsförderung finanziell unterstützt.

Als Daueraufgabe der Wissenschaftsförderung in diesem Bereich gilt es nach wie vor, das Netzwerk mit Wissenschaftlern auszubauen, die für Fragestellungen der Sparkassen-Finanzgruppe Interesse zeigen.

*Gregor Mauer*

## Schleweis in den Vorstand des Stifterverbandes gewählt

Helmut Schleweis, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), ist am 24. Mai 2018 in den Vorstand des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft e.V., gewählt worden.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V. ist eine Gemeinschaftsinitiative von Unternehmen und Stiftungen, die als einzige ganzheitlich in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Innovation berät, vernetzt und fördert. Er verkörpert seit 1920 die gemeinsame Verantwortung der deutschen Unternehmen für eine zukunftsfähige und lebenswerte Gesellschaft. DAX-Konzerne, Mittelständler, Unternehmensverbände, Stifter und engagierte Privatpersonen. Rund 3000 Mitglieder haben sich im Stifterverband zusammengeschlossen und bilden den Nukleus eines in Deutschland einzigartigen Netzwerks aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und



Zivilgesellschaft. Über den Deutschen Sparkassen- und Giroverband ist die Sparkassen-Finanzgruppe Förderer dieser Einrichtung.

# Mit Wissen die Zukunft meistern und gestalten

Wie kann in einer Zeit des rasanten digitalen Wandels und großer politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen die Zukunft der Sparkassen aktiv gestaltet werden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des 13. Bonner Akademischen Sommers.



„Das Vertrauen der Kunden in Sparkassen darf nicht ausgehöhlt werden“, warnte DSGVO-Geschäftsführer Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis.

Um darauf Antworten zu finden, hatte die Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe renommierte Referenten aus dem Bereich der Wissenschaft und Forschung nach Bonn eingeladen.

Prägende Themen waren die Herausforderungen des digitalen Umbruchs im Arbeitsalltag, die Auswirkungen des sich wandelnden Kundenverhaltens auf die Geschäftsabläufe sowie der Einfluss des demographischen Wandels auf das Angebot der Sparkassen im Vorsorgebereich. Diese Veränderungen seien in eine brisante politische Diskussion eingebettet, erläuterte das Geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Karl-Peter Schackmann-Fallis, in seiner Begrüßungsrede.

Vor allem die von der EU angestrebte Zentralisierung der Einlagensicherung mit einer Vergemeinschaftung der finanziellen Sicherungs-Ressourcen (EDIS) brenne den Sparkassen auf den Nägeln. Denn ein Zugewinn an Finanzstabilität und Sicherheit für die Kunden könne aus diesen Plänen nicht erwachsen. Vielmehr sei zu befürchten, dass hier „ein weiterer zwischenstaatlicher Transferkanal“ geschaffen werde, der zu neuen europaweiten Verteilungsdebatten führen könne. Würden die bewährten Institutsicherungssysteme der Sparkassen und Genossenschaftsbanken ausgehöhlt, hätte das aus Sicht von Schackmann-Fallis weitreichende negative Auswirkungen auf das Vertrauen der Kunden und die Investitionsbereitschaft der Realwirtschaft.



Mit Spannung und großer Aufmerksamkeit verfolgten die erneut zahlreichen Gäste des Bonner Akademischen Sommers die hochkarätig besetzten Vorträge und Diskussionsforen.



Die Ungleichgewichte in den Außenhandelsbilanzen thematisierte Professor Dr. Horst Gischer.

Dass sich inzwischen eine zunehmend breite institutionelle und politische Phalanx gegen die Pläne der Einlagensicherungs-Vergemeinschaftung organisiert, sah der DSGVO-Geschäftsführer als positives Zeichen. Die Diskussion könne dadurch noch in eine Richtung gelenkt werden, die den Interessen der deutschen Kreditinstitute und deren Kunden gerecht werde.

Fundamentale Veränderungen benötigen fundierte Antworten. Darauf verwies Professor Dr. Henning Vöpel, Direktor des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts und Professor an der Hamburg School of Business Administration, in seinen Betrachtungen zum Einfluss der Digitalisierung auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. In der Digitalisierung erblickte er den „größten Strukturbruch“ seit dem Eintritt in die Industriegesellschaft vor 150 Jahren“. Die „digitale Revolution“ biete neue technische Möglichkeiten, bedeute zugleich aber auch eine Disruption etablierter Strukturen, die sowohl die Gesellschaft als auch Unternehmen und Kreditinstitute vor extreme Herausforderungen stelle. Diese



Die „digitale Revolution“ meistern, forderte Professor Dr. Henning Vöpel.

„Neuvermessung der Welt“, in der industrielle Wertschöpfungsketten durch digitale Plattformen ersetzt werden, sei mit Beharrungskräften und Ängsten verbunden. Ihnen solle und müsse mit intelligenten gesellschaftlichen und unternehmerischen Strategien und Konzepten begegnet werden.

Wie einigen Herausforderungen in der Sparkassenpraxis begegnet werden kann, wurde in drei vertiefenden Forenrunden zu den Themen „Mobile Geschäftsstellen im Sparkassensystem“, „Mobiles Arbeiten im Zeitalter der Digitalisierung“ und „Digitale Anforderungen im Firmenkundengeschäft“ diskutiert.

Dienstleistungen und Produkte in einer digitalisierten Welt passgenau auf die individuellen Kundenbedürfnisse zuzuschneiden sei eine wesentliche Voraussetzung für einen nachhaltigen unternehmerischen Zukunftserfolg, so Professor Dr. Isabell Welp von der TU München in ihrem Vortrag zu Digitalisierung und Disruption. Darin zeigte sie auf, welche digitalen und personellen Strategien



Zeigte das Geheimnis erfolgreicher digitaler und personeller Strategien in einem viel beachteten Vortrag auf: Professor Dr. Isabell Welpe.



Die Zukunft Europas aktiv gestalten, dazu rief Professor Dr. Ulrike Guérot auf.

erfolgreiche Unternehmen wie Netflix und Amazon anwenden, um den veränderten Marktansprüchen gerecht zu werden.

Die Förderung von Kreativität und die Stärkung der persönlichen Mitarbeiterfähigkeiten durch neue Formen der Unternehmensführung sowie die Nutzung innovativer Technologien wie Blockchain stellen für Welppe die wichtigsten Voraussetzungen für den nachhaltigen unternehmerischen Erfolg bei einer immer individuelleren Nachfragestruktur dar.

Auf das brisante Thema einer ausreichenden Altersvorsorge in einem schwierigen Finanzmarktumfeld ging Professor Dr. Thomas Langer von der Universität Münster ein. Er gab den Impuls zu einer Diskussionsrunde. In ihr ging es darum, wie die Vorsorgebranche ihre Kunden über die Herausforderungen bei der privaten Zusatzvorsorge in Zeiten von Niedrigzins und zunehmender Inflation aufklären kann. Die Diskutanten Frank Dehnke, Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse Remscheid, und Dr. Ulrich Neugebauer von der Deka Investment GmbH waren sich einig, dass fundierte Beratung und neutrale Aufklärung die Schlüsselemente für eine ausreichende Altersabsicherung darstellen.

Die These der „Zukunft Europas als eine Republik“ stellte Professor Dr. Ulrike Guérot von der Donau-Universität Krems zur Diskussion. Auf die aktuelle Diskussion um die Ungleichgewichte in den Außenhandelsbilanzen ging Professor Dr. Horst Gischer, Direktor des Zentrums für Sparkassenentwicklung Magdeburg, ein. Abgerundet wurde das Tagungsprogramm mit Erkenntnissen der Hirnforschung über ökonomisches Entscheidungsverhalten, die Professor Dr. med. Christian Elger von der Universitätsklinik Bonn den Teilnehmern näher brachte.

Das hochkarätige Vortragsprogramm und die regen Diskussionen untermauerten das Plädoyer von DSGVO-Geschäftsführer Dr. Schackmann-Fallis für eine verstärkte Kooperation zwischen Wissenschaft und unternehmerischer Praxis, wie sie exemplarisch von der Wissenschaftsförderung e.V. zum Nutzen der Sparkassen-Finanzgruppe praktiziert wird.

*Juliane Clegg*

# Entrepreneurship Research Newcomer Award geht nach Aachen

## Zexiong Yan, Steffen Strese und Constanze Chwallek wurden am 11. Oktober in Stuttgart als Preisträger 2018 ausgezeichnet

Für die englischsprachige Arbeit „Explorer CEOs: The effect of CEO career variety on large firms' relative exploration orientation“ erhielten Zexiong Yan und Ass. Professor Dr. Steffen Strese, beide RWTH Aachen, sowie Professor Dr. Constanze Chwallek, Fachhochschule Aachen, auf der 22. Interdisziplinären Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (G-Forum) am 11. Oktober in Stuttgart den „Entrepreneurship Research Newcomer Award 2018“. Der mit 1000 Euro dotierte und von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V. bereits zum zehnten Mal ausgelobte Preis wurde auf der Abendveranstaltung des 22. G-Forums im Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg in Stuttgart durch Gregor Mauer von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V. Bonn sowie den Vorsitzenden der Jury, Professor Dr. Christoph Stöckmann von der Privatuniversität Schloss Seeburg, an Constanze Chwallek überreicht, die ihn stellvertretend für das gesamte Autorenteam entgegennahm.

### Inhalt der Arbeit

Die vom Autorenteam verfasste Studie thematisiert den Einfluss der Karrierevielfalt von CEOs auf die Ausrichtung des Unternehmens im Spannungsfeld zwischen explorativen und exploitativen Innovationen. In der vorliegenden Studie wird untersucht, wie sich das Ausmaß an vielfältigen beruflichen Erfahrungen, die die Führungskräfte sammeln konnten, bevor sie CEOs wurden, auf die relative Explorationsorientierung großer börsennotierter Unternehmen auswirkt. Basierend auf quellenübergreifenden Sekundärdaten für 318 im S&P 500 vertretenen Unternehmen wird nachgewiesen, dass sich die Karrierevielfalt von CEOs positiv auf die relative Explorationsorientierung auswirkt.



Professor Dr. Christoph Stöckmann von der Privatuniversität Schloss Seeburg (rechts) und Gregor Mauer von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe überreichten den Preis an Constanze Chwallek, die ihn stellvertretend für das Autorenteam entgegennahm.  
Foto: Felix Pilz Fotografie

Dieser Effekt wird interessanterweise gemindert, wenn sie mit sehr heterogenen oder in starkem Maße funktional organisierten Top-Management-Teams zusammenarbeiten. Die Studie unterstreicht die Bedeutung, die der Auswahl von CEOs und der Besetzung von Top-Management-Teams zur Förderung explorativer, neuartiger Innovationen beizumessen sind.

### Der Preis

Der themenoffene Preis richtet sich speziell an Doktoranden, Habilitanden und Juniorprofessoren, die ein Full-Paper Referatsangebot bei der interdisziplinären Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (G-Forum) einreichen. Die Preisträger wurden in einem zweistufigen Auswahlverfahren ermittelt. In der ersten Stufe wurden in diesem Jahr die sieben im Double-blind-Review am besten bewerteten wissenschaftlichen Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern nominiert. Anschließend wählte eine Jury aus den nominierten Arbeiten die zu prämierende Arbeit aus.

*Gregor Mauer*

**Best Paper Award für  
Finance-Doktoranden verliehen**

# Wie Namen Aktien Flügel verleihen können

**Für seine Untersuchungen der  
Auswirkungen von Spillover-  
Effekten auf Aktienrenditen  
wurde Pavel Lesnevski von der  
Uni Mannheim ausgezeichnet.**

Anlässlich der Jahrestagung 2018 der Deutschen Gesellschaft für Finanzwirtschaft (DGF) an der Universität Trier hat die Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe wieder einen Best Paper Award für Finance-Doktoranden gefördert. Der Preis wurde von Professor Dr. Erik Theissen von der Universität Mannheim, dem Schirmherrn des Doktorandenseminars, an den Preisträger Pavel Lesnevski (ebenfalls Universität Mannheim) im Beisein von Klaus Krummrich von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe überreicht.

## **Namensähnlichkeit fördert Korrelationseffekt**

In seinem Arbeitspapier hat Pavel Lesnevski die Auswirkungen von Spillover-Effekten im Aktienmarkt analysiert. Dieses Arbeitspapier dokumentiert starke



Gemeinsam mit dem Preisträger Pavel Lesnevski (Mitte) freuten sich Professor Dr. Erik Theissen, Schirmherr des Doktorandenseminars, sowie Klaus Krummrich von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V.

Spillover-Effekte in Bezug auf die Aufmerksamkeit von Kleinanlegern mit Aktien ähnlich benannter Unternehmen, die in der Folge zu einer übermäßigen Korrelation der Aktienrenditen führen. Dabei sind die Spillover-Effekte umso stärker ausgeprägt, je mehr sich die Namen der Unternehmen ähneln. Das gilt auch für Tage mit stärkeren Nachrichten. Aktienkurse reagieren auf Nachrichten von ähnlich benannten Unternehmen und kehren nach 40 Tagen zu ihrem Ausgangskurs zurück.

Der daraus resultierende Überschuss in Korrelation der Renditen macht wirtschaftlich bedeutungsvolle zehn Prozent der durchschnittlichen Korrelation aus. Er ist stärker quantifizierbar bei jüngeren Aktien mit einem größeren Privatanlegerbesitz und höheren Arbitragebeschränkungen. Eine Analyse von Änderungen des Firmennamens unterstützt die kausale Interpretation der Ergebnisse. Insgesamt lässt sich feststellen, dass diese Studie eine Verhaltensverzerrung identifiziert, die sich signifikant auf die Korrelation der Aktienrenditen auswirkt.



# Management Summary – Von der Bargeldzahlung zur digitalen Transaktion

## Eine Studie beleuchtet die Zukunft des Bezahls im Zeitalter der Digitalisierung.

Die Studie von Professor Dr. Dirk Schiereck präsentiert eine Momentaufnahme zum Stand der digitalen Transformation im Bereich der Bezahlformen und Zahlungsdienste am Anfang des Jahres 2018. Jede derartige Zustandsbeschreibung in einem Umfeld höchster Dynamik, das jetzt durch die Aufnahme der Wirecard AG in den DAX eine weit sichtbare Dokumentation erfährt, wird zwar sofort im Detail unscharf. Aber jeder Leser, der sich nicht tagtäglich mit Innovationen bei Digital Payments befasst, erhält hier einen kompakten, facettenreichen Überblick von immer noch sehr hoher Aktualität und Detailtiefe, die es ermöglicht, schnell ein gutes Grundverständnis zu den heutigen Herausforderungen im Bereich der Zahlungsdienste zu erlangen.



Im digitalen Zeitalter ändert sich auch das Zahlungsverhalten.

Foto: DSGV

Wer die Nutzung digitaler Bezahlformen verstehen will, muss sich zunächst mit dem Verhältnis zum Bargeld befassen. Während im Jahr 2017 der Bargeldanteil am Umsatz unter 50 Prozent sank, ist der Betrag, den ein Bürger in Deutschland durchschnittlich an Bargeld mit sich führt, mit 105 Euro deutlich höher als in Griechenland (80 Euro) oder Frankreich. In der Studie werden die **Motive der Bargeldpräferenz und die Vorbehalte gegenüber digitalen Innovationen bei Zahlungsdien-**

**Autoreninformation:**  
Professor Dr. Dirk Schiereck  
ist Inhaber des Lehrstuhls für  
Unternehmensfinanzierung  
an der Technischen  
Universität Darmstadt  
(schiereck@bwl.tu-  
darmstadt.de).



ten erläutert. Dabei zeigt sich dann auch, was passieren muss, um dieses Nutzungsverhalten allgemein zu ändern, wer unter einem solchen Wandel besonders leidet und wie das Verhalten in Deutschland international einzuordnen ist.

Um die empirische Evidenz theoretisch zu unterlegen, wird eine Einordnung in das theoretische **Konzept der mehrseitigen Märkte** geboten. **Netzwerkeffekte** und die Bedeutung der Preissetzung werden erläutert und es wird gezeigt, dass trotz der Netzwerkeffekte nicht unbedingt von einer dauerhaften Dominanz der heute größten Anbieter ausgegangen werden muss, weil Zahlungsdienste mit ihren niedrigen Multi-Homing Costs bei unterschiedlicher Ausgestaltung einzelner Kriterien starke Nachfrageänderungen erfahren können, wenn sich die beigemessene Bedeutung wesentlicher Funktionalitäten im Zeitablauf kritisch wandelt.

Ferner werden wesentliche **Trends im Markt für Digital Payments** erläutert. Gemäß aktueller Studien gewinnen die Services von Fintechs in Deutschland sehr schnell an Akzeptanz, und 35 Prozent der deutschen Internetnutzer verwenden aktiv internetbasierte Finanzprodukte wie mobile Bezahlmethoden oder Online-Finanzierungen. Die Nutzung von Geldtransferservices und Zahlungen durch Nutzung eines Fintechs sind dabei am beliebtesten. Gerade jüngere und wohlhabendere Menschen – und damit eine besonders attraktive Zielgruppe auch der Sparkassen – wenden sich Fintechs für digitale Geldbewegungen zu.

Parallel zu einer steigenden Kundenakzeptanz sind die **Eigenkapitalfinanzierungsmöglichkeiten für Zahlungsinnovationen** sehr günstig. Deutsche Start-ups haben im ersten Halbjahr 2017 mehr Eigenkapital als jemals zuvor eingeworben. Fintechs waren hierbei nach dem E-Commerce die zweitbedeutendste Branche. Unterstützt wird diese Entwicklung durch eine wachsende Bereitschaft zu Engagements in Later-Stage-Finanzierungen, wobei auch der Anteil etablierter Unternehmen steigt, die in disruptive Technologien und Geschäftsmodelle investieren.

Darüber hinaus wird die globale Dimension beschrieben, die beim Aufbau von Zahlungsinfrastrukturen von Apple, Google und Amazon, aber auch von Alibaba und Tencent zu beachten ist, und zudem auf die Zahlungsverkehrsdienstleister wie Wirecard und Concardis und ihre Services eingegangen, ohne die die Verbreitung digitaler Bezahlssysteme in der gegenwärtigen Geschwindigkeit nicht möglich wäre.

Schließlich wird ein Überblick zu einigen absehbaren **Trends zur weiteren Entwicklung des Marktes** für Digital Payments als Ausblick gegeben.

# Jungen Menschen Chancen und Perspektiven bieten

**Ein wesentlicher Auftrag der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe besteht darin, den Dialog mit der Wissenschaft zu suchen, um den Wissenstransfer in die Sparkassen und Landesbanken zu ermöglichen.**



Den Wunsch junger Menschen nach Weiterbildung sollten die Sparkassen im eigenen Interesse fördern und unterstützen.

Das Projekt „Beschäftigungsperspektiven für Bachelor-Absolventen in der Sparkassen-Finanzgruppe“ wurde im Zeitraum von Juni 2014 bis Dezember 2016 als Kooperation zwischen der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe und dem Magdeburger Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung realisiert. Motiviert war es durch den erwarteten personalwirtschaftlichen Handlungsbedarf in der Sparkassen-Finanzgruppe. Dieser wird maßgeblich durch den **demographischen Wandel** und den **Trend zur Akademisierung** verursacht.

Die Sparkassen-Finanzgruppe hat zu entscheiden, ob und wie sie den zukünftigen, personellen Herausforderungen begegnen möchte. Ein besonderes Interesse besteht darin, interne Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, im Speziellen das Angebot dualer Studienmodelle, sowie den Einsatz von akademisch qualifizierten Mitarbeitern in seiner Notwendigkeit und Wirkung einzuordnen.

Basierend auf einer umfangreichen, empirischen Studie zur vorherrschenden und zukünftigen Personal-

planungssituation, zum Meinungsbild von Vorständen und Personalleitern, Mitarbeitern sowie von Studierenden und Alumni der Sparkassen-Bildungseinrichtungen wurden die zentralen Ergebnisse erarbeitet. Die Studie begründet folgende Aussagen zur zukünftigen Personalplanungssituation:

- Ein erheblicher Anteil von Mitarbeitern mit Bachelor oder höherem Abschluss wird Tätigkeiten ausführen, die auch ein Mitarbeiter ohne Bachelorabschluss erledigen kann, und wird damit oft nicht qualifikationsgemäß eingesetzt sein.
- Die Bereitschaft eines Mitarbeiters mit Bachelor oder höherem Abschluss, die Sparkassen-Finanzgruppe zu verlassen, ist zweimal so hoch wie die Bereitschaft eines Mitarbeiters ohne Bachelorabschluss.
- Der Hauptanteil der im Unternehmen beschäftigten Bachelor-Absolventen ist zwischen 21 und 35 Jahre alt.

Das Meinungsbild der befragten Personen bezüglich ihrer Arbeitssituation, dem Erwerb akademischer Qualifikationen und der Sparkassen-Finanzgruppe als Arbeitgeber ist wie folgt zusammenzufassen:

- Durchschnittlich **40 Prozent der Mitarbeiter** streben eine (weitere) **akademische oder vergleichbare Qualifikation** an.
- Die am **häufigsten angestrebten Abschlüsse** sind der **Bachelor, der Sparkassenbetriebswirt und der Master**.
- Die Hauptmotive für den Erwerb einer akademischen Qualifikation sind eine **„höhere Vergütung“**, **„bessere Aufstiegsmöglichkeiten“** und die **„Veränderung des Verantwortungs- und Aufgabenbereiches“**.
- Durchschnittlich **20 Prozent der Mitarbeiter** streben **Auslandserfahrungen** mit einer Dauer von mindestens zwei Monaten an.
- Es kann kein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Erwerb einer akademischen Qualifikation und dem Eintreten der erwarteten Auswirkungen begründet werden.
- Die **Hauptgründe** dafür, die **Sparkassen-Finanzgruppe zu verlassen**, sind **„Höhe des Einkommens“**, **„unzureichende Karriere- und Entwicklungsmöglichkeiten“** und **„keine adäquaten Aufgaben für Hochschulabsolventen“**.
- Die **Hauptaspekte**, die für die Sparkassen-Finanzgruppe als Arbeitgeber sprechen, sind **„langfristige Beschäftigungssicherheit“** und **„hohe soziale Verantwortung** gegenüber Kunden und Kollegen“.



Das Team um Professor Dr. Thomas Spengler untersuchte in einer Studie die Beschäftigungsperspektiven von Bachelor-Absolventen in der Sparkassen-Finanzgruppe.

## Den Wunsch nach Akademisierung fördern

Gemäß dem Trend zur Akademisierung ist zu vermuten, dass zukünftig am Arbeitsmarkt wie auch in der Sparkassen-Finanzgruppe ein hoher Anteil von Arbeitskräften mit Bachelor- oder höherem Abschluss zur Verfügung stehen wird. Der Gewinn bzw. die Bindung dieser Arbeitskräfte kann unter anderem durch die Unterstützung beim Erwerb eines – weiteren – akademischen Abschlusses, die Förderung persönlicher Entwicklungsmöglichkeiten und durch interne Mechanismen zur Vergabe geeigneter Aufgaben und Arbeitsplätze für akademisch qualifizierte Mitarbeiter realisiert werden.

Die empirische Analyse bestätigt den Trend zur Akademisierung, da 40 Prozent der Mitarbeiter in der Sparkassen-Finanzgruppe angeben, eine – weitere – akademische Qualifikation anzustreben. Diesem Wunsch ihrer Mitarbeiter sollten die Institute nachkommen und solche Interessenten beim Erwerb einer akademischen Qualifikation – z. B. durch Studienberatung, Stipendien und Bereitstellung von zusätzlichen Lernmaterialien – unterstützen. Erfahrene Unterstützung steigert die Zufriedenheit der Arbeitskräfte und wirkt sich damit erwartungsgemäß positiv auf Produktivität, Motivation und Mitarbeiterloyalität aus. Zudem schätzen die Vorstände und Personalleiter, dass der benötigte Anteil von Mitarbeitern mit einem abgeschlossenen Bachelorstudium in den kommenden fünf Jahren auf durchschnittlich 11 bis 20 Prozent ansteigen wird. Sie erwarten also ein Vorhandensein von Einsatzmöglichkeiten für akademisch qualifizierte Mitarbeiter.

Die Einstellung von Mitarbeitern ohne Bachelorabschluss wird zudem zukünftig dadurch erschwert, dass Arbeitskräfte, die qualifiziert genug sind, um Aufgaben in der Sparkassen-Finanzgruppe zu übernehmen, vermehrt direkt nach einem akademischen Abschluss

anstelle einer Berufsausbildung streben. Die am Arbeitsmarkt verbleibenden Mitarbeiter ohne Bachelorabschluss werden dann erwartungsgemäß nicht über das Potenzial verfügen, überhaupt Tätigkeiten im Bankensektor auszuführen.

An dieser Stelle ist der Einsatz dualer Studienkonzepte zu empfehlen, da diese sowohl Schulabgänger zum Ausbildungs- und Berufseinstieg in der Sparkassen-Finanzgruppe motivieren als auch vorhandene Mitarbeiter zur weiteren Qualifikation innerhalb des gewohnten Arbeitsumfeldes bewegen können.

## Digitalisierung als Chance

Die wachsende Bedeutung der digitalen Medien stellt personalwirtschaftlich gleichermaßen eine Herausforderung und eine Chance dar. Die Digitalisierung verlangt neue Berufsbilder, bei deren Ausbildung technologiebasierte Kompetenzen gezielt geschult und gefördert werden. Dieser Herausforderung kann gerade dadurch begegnet werden, dass das Angebot neuer, dualer Ausbildungsmöglichkeiten mit dem Fokus auf digitale Kompetenzen sowohl dem zukünftigen Personalbedarf angepasst ist als auch Mitarbeiter mit Interessen außerhalb der Finanzwirtschaft für die Sparkassen-Finanzgruppe gewinnt.

Zudem sollte der Versuch unternommen werden, die Fluktuationsrate der aktuell vorhandenen Mitarbeiter zu verringern. Eine mögliche Strategie kann dabei in der Balance der Aufstiegschancen und Gehälter von Männern und Frauen bestehen. Da die Frauen mit 58 Prozent einen maßgeblichen Beschäftigtenanteil im Finanzsektor darstellen (Holst und Kirsch 2016), hat eine Unzufriedenheit der Mitarbeiterinnen starke Auswirkungen auf das Unternehmen. Der nicht zuletzt aus dieser Ungleichheit resultierenden geringen Frauenquote in Führungspositionen sollte begegnet werden, wobei ausbildungsfördernde Institutionen – wie z. B. die Eberle-Butschkau-Stiftung – eine tragende Rolle übernehmen können. Eine weitere Strategie kann ein Ausbau von und eine bessere Kommunikation der internen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sein. Darauf aufbauend sollten als positiv wahrgenommene und erwartete Auswirkungen einer zusätzlich erworbenen Qualifikation stärker hervorgehoben und konsequent umgesetzt werden.

Die Studie ergibt zudem, dass doppelt so viele Mitarbeiter mit Bachelorabschluss die Sparkassen-Finanzgruppe verlassen wie Mitarbeiter ohne Bachelorabschluss, und dass die meisten der akademisch



Durch gezielte Förderung die Chancen junger Mitarbeiter erhöhen  
Foto: Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe

qualifizierten Mitarbeiter im Alter zwischen 21 und 35 Jahren sind. Es verlassen also vorrangig jüngere, als belastbar eingeschätzte Arbeitskräfte mit hoher erwarteter Produktivität die Sparkassen-Finanzgruppe.

Gerade sie stellen jedoch eine wichtige Ressource in der Personalplanung dar. Dementsprechend besteht eine Notwendigkeit, Bachelor-Absolventen für das Unternehmen zu gewinnen bzw. diese als Mitarbeiter im Unternehmen zu halten. Dies ist nicht zuletzt durch geeignete Einsatzmöglichkeiten für Bachelor-Absolventen in den Unternehmen sowie die Förderung der Integrationsbereitschaft von Mitarbeitern und Führungskräften zu erreichen. Neben dem Aspekt der beruflichen Qualifikation können auch die Unterstützung beim Erwerb von angestrebten Auslandserfahrungen durch Reisekostenzuschüsse und Stipendien sowie begleitende Netzwerke, wie das Kolleg der Eberle-Butschkau-Stiftung, Aspekte für die Bindung dieser Mitarbeiter sein.

Insgesamt ergibt sich in der Prognose für die nächsten fünf Jahre ein Personalbedarf für ausreichend qualifizierte Mitarbeiter. Gemäß dem demographischen Wandel und dem Trend zur Akademisierung ist zu erwarten, dass am Arbeitsmarkt weniger qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden und dass die jungen, ausreichend qualifizierten Arbeitskräfte den Wunsch nach einem Hochschulstudium besitzen. Die Sparkassen-Finanzgruppe kann und sollte dementsprechend potenzielle Arbeitskräfte durch ein breites Angebot von dualen Studienplätzen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie ausbildungsunterstützenden Leistungen für das Unternehmen gewinnen.

**Professor Dr. Thomas Spengler, Frauke Kühn,  
Julia Lange (M.Sc.)**



## Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensführung und Organisation

### KONTAKT

Otto-von-Guericke-Universität  
Fakultät für Wirtschaftswissenschaft  
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre,  
insbesondere Unternehmensführung  
und Organisation  
Universitätsplatz 2, Postfach 4120  
39106 Magdeburg

Dekanat erreichbar unter  
Telefon: +49 (0) 391 67-58441  
Telefax: +49 (0) 391 67-42349  
Büro: Gebäude 22/E-306  
E-Mail: [bwl-uo@ovgu.de](mailto:bwl-uo@ovgu.de)  
Internet: <http://www.ufo.ovgu.de/>



**Professor Dr. Thomas Spengler** ist seit 2000 **Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls „Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensführung und Organisation“** an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg. Gemeinsam mit seinem Team beschäftigt er sich unter anderem mit Fragen der Personalstrukturanalyse und -gestaltung bei demographischem Wandel, Personaleinsatz-, Dienst- und Schichtplanung sowie Methoden und Ansätzen des Humankapitalmanagements.

In interdisziplinär angelegten Projekten werden demographisch bedingte Anpassungsvorgänge sowohl aus der einzel- als auch aus der gesamtwirtschaftlichen Perspektive beleuchtet. Das Team untersucht zum Beispiel die quantitativen Auswirkungen des demographischen Wandels auf den aggregierten deutschen Arbeitsmarkt und leitet

daraus – relative – Knappheitsprobleme für die zukünftig zu erwartende Arbeitsnachfrage ab. Anhand von Fallbeispielen und Erfahrungen aus namhaften deutschen Unternehmen werden die gewonnenen Erkenntnisse auf die einzelwirtschaftliche Ebene übertragen.

Neben den wissenschaftlichen Aspekten bietet der Lehrstuhl Vorlesungen und Seminare für Bachelor- und Masterstudierende in zahlreichen wirtschafts-, sozial-, und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an. Inhalte dieser Lehrveranstaltungen bilden grundlegende und vertiefende Kenntnisse zum Projektmanagement, zur Organisations- und Personalplanung sowie zur strategischen Unternehmens- und Personalführung.



**Frauke Kühn** ist **Doktorandin am Lehrstuhl für Marketing** an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Nachdem sie ihren Bachelor in Internationales Management und ihren Master in Management erfolgreich abgeschlossen hatte, arbeitete sie als Referentin des Studiendekans. Dort war sie unter anderem für die Organisation der Lehre an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zuständig.

Während ihrer Promotionszeit sammelte sie bis dato Forschungserfahrung an der London School of Economics in England sowie an der University of South Florida in den USA.



**Julia Lange (M.Sc.)** ist seit Oktober 2012 **Promovendin am Institut für mathematische Optimierung der Magdeburger Fakultät für Mathematik**.

Als Dozentin leitet sie Lehrveranstaltungen in den Bereichen Operations Research, Wirtschaftsmathematik und Unternehmensführung.

# Mit dem richtigen strategischen Ansatz die Kunden mobilisieren



Fahrbare Filialen – wie hier ein Sparkassenbus der Kreissparkasse Köln – können sowohl in ländlichen wie in Ballungsgebieten von Vorteil sein.

Foto: Kreissparkasse Köln

## So sind fahrbare Filialen erfolgreich: Ein Forschungsprojekt untersucht Effekte und Erfolgsfaktoren mobiler Sparkassenfilialen.

Fahrbare Filialen sind ein Lösungsmodell im Umgang mit aktuellen Herausforderungen im Privatkundengeschäft, welches aktuell eine Renaissance erlebt. Häufig stehen jedoch bei den Instituten Angst vor Stigmatisierung und Unsicherheit bei der Umsetzung im Raum. Die Entscheidung über den Einsatz mobiler Filialen wird in erster Linie darum emotional geführt, weil bisher keine Aufarbeitung der Wirkung und des Betriebs erfolgte.

Ein Beitrag zur datengestützten Diskussion liegt nun in einer Studie vor: Wirtschaftsgeograph Franz Füg untersuchte im Team von Professor Dr. Rudolf Juchelka, Professor für Wirtschaftsgeographie, insb. Verkehr und Logistik der Universität Duisburg-Essen, Effekte und Erfolgsfaktoren fahrbarer Sparkassen-Filialen.

Das von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V. finanzierte Projekt „Mobile Geschäftsstellen im Sparkassensystem. Eine wirtschaftsgeographische Analyse der Erfolgsfaktoren und Einsatzmöglichkeiten“ untersuchte zwischen September 2017 und September 2018 raumstrukturelle Bedingungen in den Geschäftsgebieten, befragte Sparkasseninstitute mit mobilen Filialen zu

Strategie und Einsatz und unterzog fünf Sparkassen darüber hinaus einer detaillierten Untersuchung.

Mobile Geschäftsstellen sind Transporter oder Lkw, deren Ladefläche zum Filialraum ausgebaut ist. Sie fahren zu festgelegten Tagen und Uhrzeiten eigene Haltestellen an, an denen Kunden den Sparkassenservice nutzen können. Insbesondere in ländlichen Regionen und Stadtrandgebieten sind aufgrund von Wanderungsbewegungen und der Altersverschiebung in der Bevölkerung traditionelle Filialen und SB-Filialen häufig unrentabel. Seit der Wiedervereinigung sind darum immer wieder Institute fusioniert und Filialen geschlossen worden. Mobile Filialen sind eine Option, dünn besiedelte Gebiete oder Gebiete mit sinkender Nachfrage flexibel zu bedienen. Je nach Einsatzgebiet und Geschäftsmodell kann dieser Betrieb kostengünstiger als der Unterhalt traditioneller Personal- oder SB-Filialen sein. In Deutschland wird das Modell vor allem von Sparkassen und Genossenschaftsbanken eingesetzt.

Die fahrbare Filiale kann ihre Stärken in unterschiedlichen Retail-Strategien entfalten: der Einsatz kann eine Methode zur Kompensierung der Folgen einer Netzoptimierung und Filialzusammenlegung sein. Im Rahmen eines expansiven Vorgehens kann das Modell aber auch zum Standorttest fremder Marktgebiete und zur Neukundenakquise eingesetzt werden, wie zum Beispiel von der Berliner Sparkasse, oder ein grundständiges mobiles Angebot bieten, wie das von der Sparkasse Grünberg, deren Geschäftsgebiet sich östlich von Gießen befindet. Eine fahrbare Zweigstelle kann dabei je nach Ausstattung, Betriebs- und Filialkonzept sowohl Beratung als auch Gelddienstleistungen anbieten.

## Das Betreuungsverhältnis wird durch mobile Filialen deutlich verbessert

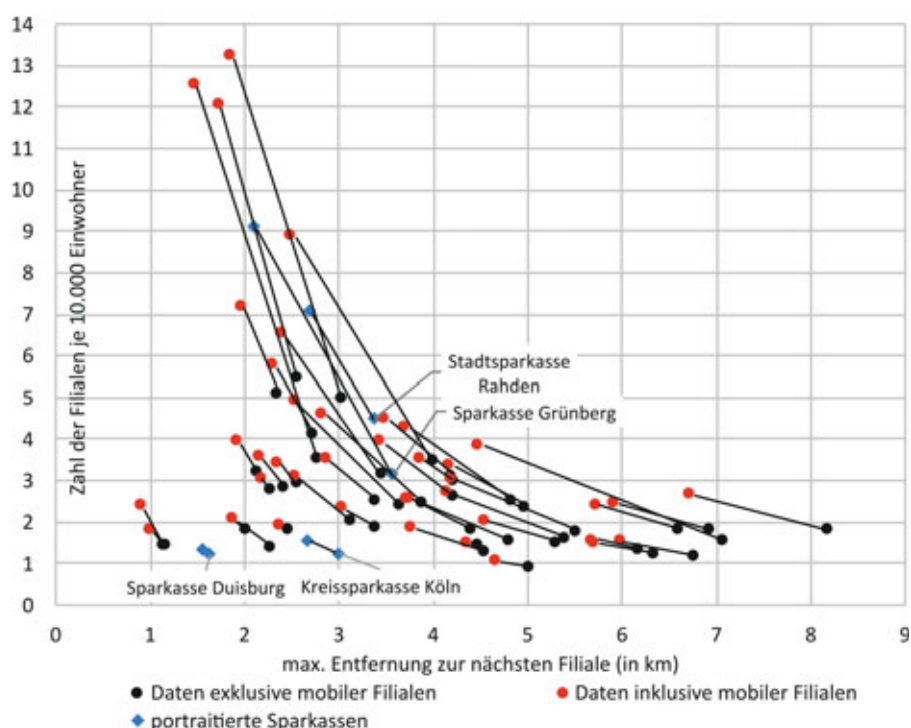
Das Forschungsprojekt zeigt, dass die insgesamt 51 Sparkassen mit mobiler Filiale in Deutschland mit zusammen 67 Fahrzeugen sehr heterogen aufgestellt sind: unter ihnen finden sich Institute mit großen und kleinen Bilanzsummen und mit vielen und wenigen Filialen. Sparkassen gaben in der Umfrage der Studie an, das Fahrzeug im urbanen (19 % der Befragten) und ländlichem (81 %) Raum einzusetzen. Im Durchschnitt weisen Geschäftsgebiete, in denen eine mobile Filiale betrieben wird, einen Bevölkerungsrückgang von 1,3 Prozent gegenüber dem deutschlandweiten Durchschnitt der Geschäftsgebiete von 0,65 Prozent Schrumpfung auf. 34 Institute betreiben die mobile Filiale in Gebieten mit sinkender Bevölkerungszahl, 17 Sparkassen aber in wachsenden Regionen. Mobile Filialen sind also beliebter in ländlichen Regionen mit Abwanderung, können aber auch in boomenden und urbanen Geschäftsgebieten sinnvoll eingesetzt werden.

Wirtschaftsgeograph Franz Füg errechnete die Effekte, welche mobile Filialen heute bei diesen Sparkassen erreichen: Im Durchschnitt verbessern Sparkassen mit ihrem Einsatz das Betreuungsverhältnis im Geschäftsgebiet (Filialen je 10.000 Einwohner) um 85,5 Prozent. Selbst bei filial-

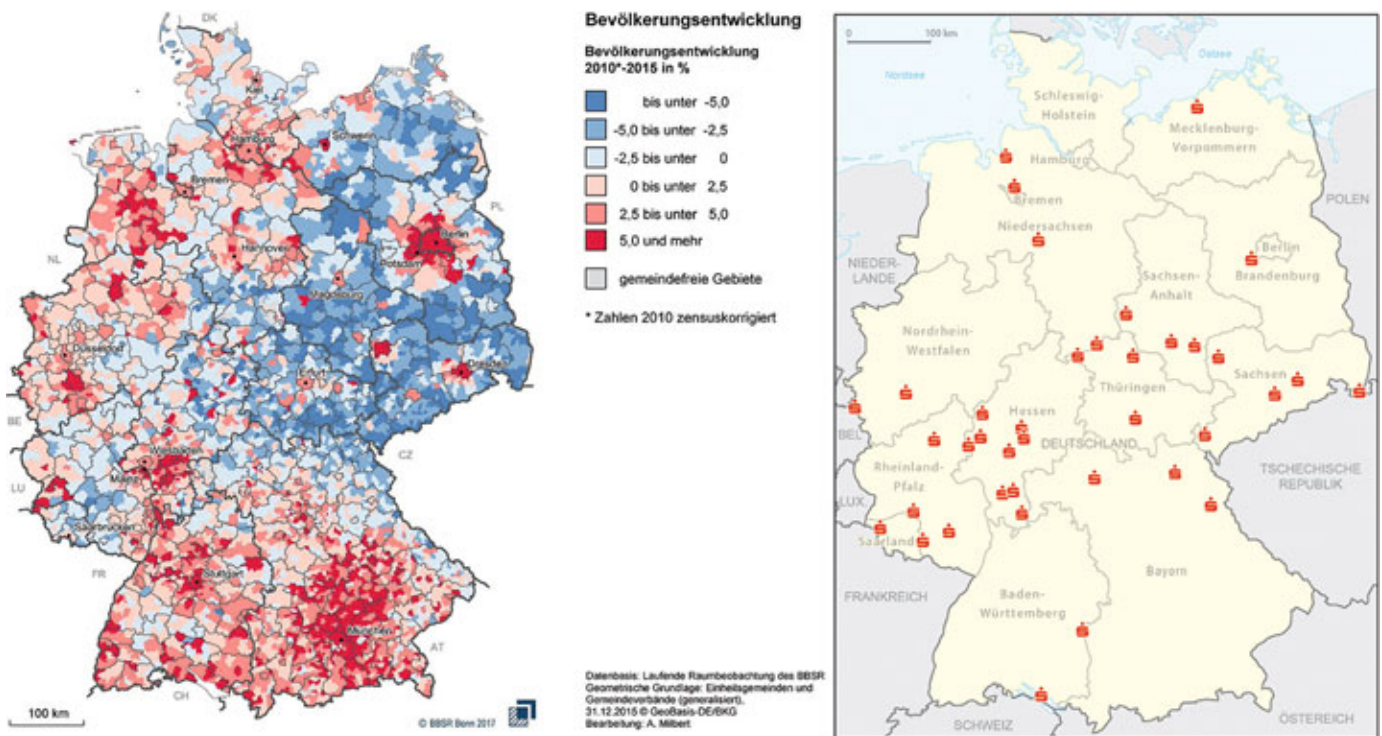
reichen Instituten, wie der Kreissparkasse Köln und der Ostsächsischen Sparkasse Dresden machen die mobilen Standorte darum große Anteile von 20,5 Prozent bzw. 40,0 Prozent an der Gesamtzahl der Filialen aus. Kleinere Institute erreichen sogar Anteile von bis zu 71,9 Prozent mobil bedienter Standorte.

Auch hinsichtlich der Erreichbarkeit werden markante Verbesserungen erzielt: Die Entfernung, die ein Kunde maximal im jeweiligen Geschäftsgebiet zur nächsten Filiale reisen muss, verringern die Institute durch den fahrbaren Vertrieb im Durchschnitt um 18,1 Prozent. Ein Viertel der Institute verzeichnet sogar eine Verbesserung der Erreichbarkeit zwischen 41,3 Prozent und 23,1 Prozent. Die Abbildung zeigt, wie die Institute bei diesen Kennzahlen ohne Einbezug mobiler Filialen (schwarze Punkte) und mit mobilen Filialen (rote Punkte) abschneiden. Die blauen Rauten verorten die Institute, deren fahrbare Filiale im Projekt ausführlich untersucht wurden.

Darüber hinaus beleuchtet das Projekt Erfolgsfaktoren, auf die im Einsatz mobiler Geschäftsstellen besonders geachtet werden soll. Mit der Auswertung von Fahrplänen untersucht die Studie Handlungsmöglichkeiten bei der Fahrplangestaltung. Auf Grundlage der Erfahrungen befragter Institute wird gezeigt, welche Gestaltungsmöglichkeiten die Bereiche Standortwahl, Haltestellendesign sowie Fahrzeugtyp und Serviceangebot bieten. Zusätzlich betont die Forschung, den



Erreichbarkeit und Betreuungsquote der Sparkasseninstitute mit und ohne mobile Filialen (n = 45), Berechnung und Entwurf: Franz Füg



Die Korrelation von Regionen mit zurückgehender Bevölkerung und dem Einsatz von mobilen Geschäftsstellen der Sparkassen zeigt diese Grafik auf der Datengrundlage des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Bonn.

Betrieb in eine Filialstrategie einzubetten, auf das Mitarbeitermanagement zu achten und den Umsetzungsprozess und die Kommunikation mit Kunden und Politik bewusst zu steuern. Außerdem erkennt der Bericht großes Verbesserungspotenzial beim Monitoring und der Evaluation der fahrbaren Filiale, um eine evidenzbasierte Weiterentwicklung des Betriebs bei den jeweiligen Sparkassen zu ermöglichen. Die Studie geht auch darauf ein, dass Sparkassen sehr unterschiedliche betriebswirtschaftliche Ergebnisse mit der mobilen Filiale verzeichnen, und gibt Einblick in die Haltung von Instituten, bei denen sich die fahrbare Filiale rechnet.

Aufgrund der in sich heterogenen Geschäftsgebiete und der kleinräumigen Einsatzgebiete mobiler Filialen können nur schwer pauschale Empfehlungen zum lohnenden Einsatz einer mobilen Filiale in bestimmten Gebieten gegeben werden. Kleinräumige Gegebenheiten der Einsatzgebiete und die institutsinterne Filialpolitik sind wichtige Faktoren. Jedes Gebiet weist spezifische Siedlungs- und Verkehrsachsen auf sowie Orte mit besonderen Funktionen, die berücksichtigt werden müssen. Die besondere Situation hinsichtlich anderer Wettbewerber, Kundenzahlen, Nachfrage nach bestimmten Leistungen, Altersstruktur der Bevölkerung, Bevölkerungsdichte und topographische Gegebenheiten können kleinräumig stark variieren. So kann sogar der Einsatz in Teilen des Geschäftsgebietes sinnvoll sein, in denen auf den ersten Blick kein Bedarf besteht – und umgekehrt. Die Erfolgsfaktoren können

an diese Gegebenheiten angepasst werden, um ein stimmiges und ganzheitliches Betriebsmodell zu entwerfen. Der Autor ist darum daran interessiert, die Ergebnisse nun mit Sparkassen in die Praxis umzusetzen.

Eine Veröffentlichung des Forschungsberichts „Mobile Geschäftsstellen im Sparkassensystem. Eine wirtschaftsgeographische Analyse der Erfolgsfaktoren und Einsatzmöglichkeiten“ durch die Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V. ist geplant.



**Kontakt:**

Professor Dr. Rudolf Juchelka (links),  
Franz Füg M.A. (rechts),  
Universität Duisburg-Essen,  
Lehrstuhl für Wirtschaftsgeographie,  
insbes. Verkehr und Logistik  
Rudolf.Juchelka@uni-due.de, Franz.Fueg@uni-due.de  
www.uni-due.de/wigeo



# Finanzielle Bildung – Investition in die Kundschaft von morgen

## 11. Magdeburger Finanzmarktdialog diskutiert Herausforderungen der Finanzwirtschaft



V.l.n.r.: Prof. Dr. Peter Reichling (FZSE), Philip List (Erste Financial Life Park Wien), Prof. Dr. Horst Gischer (FZSE), Stephanie Hagemann (Sparkassenstiftung für internationale Kooperation Bonn), Prof. Dr. Lukas Menkhoff (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin), Korina Dörr (Deutscher Sparkassen- und Giroverband Berlin), Prof. Dr. Thomas Spengler (FZSE), Prof. Dr. Christian Duve (My Tomorrow Company Frankfurt/Main).

Zum nunmehr elften Mal hatte das Forschungszentrum für Sparkassenentwicklung e. V., FZSE, der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zum „Magdeburger Finanzmarktdialog“ eingeladen. Zahlreiche Wissenschaftler, Praktiker und Verbändevertreter debattierten unter dem Generalthema „Finanzielle Bildung – Investition in die Kundschaft von morgen“ ein vergleichsweise junges, aber nichtsdestoweniger hochbrisantes Thema.

### Zum Stand der Forschung

Als erster Vortragender des Tages vermittelte Professor Dr. Lukas Menkhoff, Abteilungsleiter Weltwirtschaft am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin, einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung zum Thema „Financial Literacy“. So stellte er unter anderem heraus, dass neben einer durch Reformen gestärkten Mitbestimmung der Verbraucher in

Fragen der Alterssicherung, einem ausgeprägten Interesse der Politik an entsprechenden Themengebieten auch eine erhöhte Datenverfügbarkeit zu einem gestiegenen Forschungsinteresse geführt haben. Finanzielle Bildung sei sowohl in der Wirtschaftsdidaktik, der Mikroökonomik, der Finanzwissenschaft als auch in internationalen Finanzinstitutionen Forschungsgegenstand. Anschließend stellte Professor Menkhoff vier zentrale Ergebnisse der bisherigen Forschung vor:

- **Erstens** sei anhand von einfachen Befragungen global ein eher niedriger Grad an finanzieller Bildung identifiziert worden, der zudem mit Bildung und Pro-Kopf-Einkommen hochkorreliert. Deutschland nehme dabei im internationalen Vergleich eine vordere Position ein.
- **Zweitens** erwirkten spezifische Trainings zwar eine Stärkung der finanziellen Wissensgrundlage, verbesserten das Finanzverhalten jedoch nicht signifikant.
- **Drittens** wurde festgestellt, dass finanzielle Bildung den Zugang der Bevölkerung zu Finanzdienstleistungen („Financial Inclusion“) erhöht.
- **Viertens** gebe es schließlich Hinweise darauf, dass finanzielle Bildung auch die Finanzstabilität verstärkt, jedoch sei dieser Zusammenhang bisher kaum erforscht.

## Perspektive der Sparkassen

Korina Dörr, Leiterin der Gruppe Geld und Haushalt beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband, stellte heraus, wie die Förderung der finanziellen Kompetenz der Bevölkerung als Bestandteil des öffentlichen Auftrages der Sparkassen in der Praxis umgesetzt wird. Sie ging dabei zunächst auf die in der Presse dramatisch dargestellte Wissenslücke der Deutschen in diesem Bereich ein, so dass von einem erheblichen Nachholbedarf ausgegangen werde. Dörr verwies auf die bereits seit 60 Jahren andauernde Historie des Beratungsdienstes und gab in diesem Kontext einen kurzweiligen Rückblick auf die deutsche Gesellschaftsgeschichte.

Anschließend präsentierte sie Ergebnisse einer repräsentativen Online-Umfrage. So neigten Deutsche unter anderem dazu, die eigenen Fähigkeiten beim Umgang mit Geld zu überschätzen. Zudem führe ein Haushaltsbuch, das als klassisches Hilfsmittel für eine gute Budgetübersicht gilt, tatsächlich zu einem veränderten Konsumverhalten. Unterstützung bei der persönlichen

Finanzplanung ist ein zentraler Bestandteil des kostenlosen, werbefreien und inhaltlich neutralen Beratungsangebotes. Das Angebot umfasst Ratgeber, Vorträge und Online-Planer. Etwa 800.000 Ratgeber werden laut Dörr pro Jahr von Verbrauchern sowie Bildungs- und Beratungseinrichtungen nachgefragt, rund 75 Prozent aller Sparkassen setzen Broschüren ein.

## Vielfältiges Beratungsangebot

Zu Themen wie Finanz- und Budgetplanung oder Rechts- und Verbraucherschutz werden in Zusammenarbeit mit sozialen und kirchlichen Organisationen sowie Bildungs- und Beratungseinrichtungen vom Beratungsdienst pro Jahr etwa 1000 Vorträge vor rund 40.000 Teilnehmer gehalten. Die Beliebtheit von Online-Instrumenten zur Budgetkontrolle, wie z. B. Apps, Web-Budgetplaner, Budgetanalyse oder die Möglichkeit, das eigene Budget mit Referenzbudgets zu vergleichen, steige stetig an, so die Referentin weiter. Sie hob anschließend hervor, dass Finanzbildung sowohl für Sparkassen als auch für die Kunden von hohem Nutzen sei. So gewännen die Sparkassen durch dieses Angebot einerseits zufriedene Kunden, auf der anderen Seite erhöhe die Förderung der finanziellen Bildung die Entscheidungskompetenz der Verbraucher. Abschließend verwies Dörr auf den stetig an Bedeutung gewinnenden Schulservice – ein Angebot, das unter anderem von der UNESCO ausgezeichnet wurde. Als besonders herausragende Beispiele für das Engagement der Sparkassen-Finanzgruppe bei der Beratung junger Menschen und Schüler in finanziellen Fragen durch die Sparkassen-Finanzgruppe nannte Dörr den Finanzpass, das Planspiel Börse und den Deutschen Gründerpreis für Schüler, die in der Öffentlichkeit einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt haben.

### Die Vorträge auf einen Blick

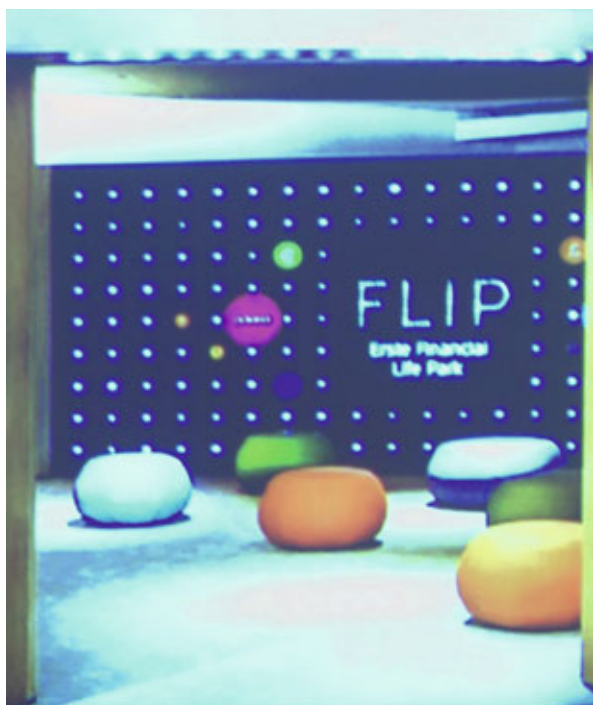
Professor Dr. Lukas Menkhoff: „*Warum interessieren sich Ökonomen für finanzielle Bildung?*“

Korina Dörr: „*Finanzielle Bildung als Bestandteil des öffentlichen Auftrags*“

Stephanie Hagemann: „*Erfahrungen aus dem Ausland nutzen*“

Philip List: „*Das Financial Life Park Projekt – Konzept und Erkenntnisse*“

Professor Dr. Christian Duve: „*Können wir vor lauter Regeln noch handeln?*“



FLiP, der Financial Life Park – das österreichische Modell einer innovativen Finanzbildungs-Vermittlung

Stephanie Hagemann, Referatsleiterin Unternehmensentwicklung bei der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation in Bonn, berichtete über Arbeitsschwerpunkte und Zielsetzungen internationaler Projekte ihrer bereits mehr als 25 Jahre bestehenden Institution. Finanziert werden diese Projekte durch externe Geldgeber wie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die EBRD, KfW u. a., durch Mitgliedsbeiträge/Spenden aus der Sparkassen-Finanzgruppe sowie Erlöse aus dem Stiftungskapital. Seit Gründung der Stiftung seien mehr als 200 Projekte in über 80 Ländern durchgeführt worden, die neben der finanziellen Bildung insbesondere die Entwicklung regionaler Institute, die Finanzierung von KKMUs und die Bereiche Green Finance sowie Training und Personalentwicklung umfassen. Dabei sollen unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ der Zugang zu Finanzdienstleistungen und die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verbessert, Nachhaltigkeit sichergestellt sowie Wissen vermittelt werden. Die Stiftung verstehe sich sozusagen als Trichter, der das gesamte Wissen aus der Sparkassen-Finanzgruppe bündelt und anschließend bedarfsorientiert an ihre Projektpartner – häufig Banken oder Mikrofinanzinstitutionen in Entwicklungs- und Schwellenländern sowie deren Mitarbeiter und Kunden – weitergibt. Während die Sparkassenstiftung diese Projekte steuert, übernehmen verschiedene Experten (Mitarbeiter aus den Sparkassen oder Verbundunternehmen) den praktischen Teil des Wissenstransfers.

Am Beispiel Mexikos veranschaulichte Stephanie Hagemann schließlich, wie die Projektarbeit im Ausland in der Praxis umgesetzt wird.

## Finanzielle Bildung neu gedacht

In einem sehr anschaulichen Vortrag gab Philipp List, Direktor des Erste Financial Life Park Wien, Einblicke in das Konzept „FLiP“ und erläuterte die dabei gewonnenen Erkenntnisse. Der „Financial Life Park“ ist ein auf 1500 Quadratmeter und zwei Stockwerke verteilter, interaktiver Lernpfad, der Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen finanzielles Wissen und speziell den Umgang mit Geld vermitteln soll. Das Programm, dessen Komplexität entsprechend der jeweiligen Altersgruppe angepasst wird, zielt hauptsächlich auf Schulklassen ab. In einem zweistündigen Rundgang durchlaufen die Schüler fünf Stationen, in denen nicht nur modernste Technologien eingesetzt werden, sondern auch auf die persönliche Vermittlung nicht verzichtet wird. Jeweils zwei Wissensvermittler führen montags bis freitags Schülergruppen durch die kostenlose und werbefreie Ausstellung. Nach einem „lockeren“ Einführungsgespräch erhalten Schüler ein sogenanntes „Wallet“, ein Tablet, das zum einen die Interaktion mit Gegenständen des Parks ermöglicht und zum anderen zur Beantwortung von Fragen dient. In den Stationen werden Planspiele, Diskussionen und Fragerunden durchgeführt, die ein hohes Maß an Realitätsnähe aufweisen und eine nachhaltige Wissensvermittlung durch die Nutzung verschiedener Sinne sicherstellen können.

Seit der Eröffnung vor etwa anderthalb Jahren wurden rund 25.000 Besucher gezählt, Führungen sind Monate im Voraus ausgebucht. Zusätzlich zu den Angeboten des „FLiP“ wurde eine Crowdfunding-Plattform gegründet, Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung werden zur Verfügung gestellt und ein digitales Lerntool wird angeboten. Ziel sei es zudem, das Programm mithilfe von Bussen mobil zu machen, die auch Schul- und Betriebsbesuche ermöglichen sollen, erläuterte der Referent.

## Zu viele Regularien?

Professor Dr. Christian Duve, der nach 20-jähriger Tätigkeit als Wirtschaftsanwalt bei einer international renommierten Kanzlei 2018 mit der My Tomorrow Company ein eigenes Unternehmen gegründet hat, ging in seinem Vortrag unter juristischen Gesichtspunkten auf die negativen Konsequenzen ein, die ein

Mangel an finanzieller Bildung mit sich bringen können. Er verwies dabei insbesondere auf das bei Handelsgeschäften geltende Regelwerk, MiFID II, die mit ihm verfolgten Ziele des Gesetzgebers sowie die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Anleger. Der Schutz des Kunden in der Anlageberatung stehe für den Gesetzgeber an erster Stelle. Um diesen zu gewährleisten, seien Informations-, Dokumentations- und Transparenzpflichten verstärkt und die verpflichtende Bestimmung eines Zielmarktes eingeführt worden, einhergehend mit hoher Standardisierung und permanenter Überwachung.



Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Teilnehmer am 11. Magdeburger Finanzmarktdialog des FZSE die Vorträge der Referentinnen und Referenten. Alle Fotos: FZSE

Dies alles ist seiner Meinung nach für sich betrachtet zwar hilfreich, doch in der Beratung nicht effektiv. Die im neuen Regelwerk festgeschriebene Geeignetheitsprüfung schränke Bank und Kunde in deren Spielraum ein, da sich der Kunde nach der Attestierung einer Ungeeignetheit gewöhnlich nicht darüber hinwegsetze. So treffe die Entscheidung über die Anlage faktisch nicht der Kunde selbst, sondern die Bank. So entwickle sich ein Trend weg von der Eigenverantwortlichkeit der Kunden und hin zum Verantwortungstransfer auf die Bank. Dabei werde dem Ansatz gefolgt, dass Anleger nur bedingt in der Lage seien, Risiken und Chancen ihrer Investments kompetent einzuschätzen. Für den Kunden beschränke diese Entwicklung aufgrund dessen Einordnung auf eine bestimmte Risikogruppe das Potenzial zur Weiterentwicklung im Bereich des Risikomanagements.

Dagegen plädierte Duve dafür, die Eigenverantwortung und die finanzielle Bildung der Kunden zu stärken und eine Querverbindung zum Beratungsgeschäft zu entwickeln.

## Fazit und Ausblick

Auch der diesjährige „Magdeburger Finanzmarktdialog“ wurde durch eine Podiumsdiskussion abgerundet. Im Fokus des von Professor Dr. Peter Reichling, FZSE, moderierten Diskurses stand die Frage, welche Rolle die finanzielle Bildung zukünftig für den Finanzsektor spielen wird und wie diese ausgestaltet sein sollte. Einigkeit herrschte darüber, dass finanzielle Bildung ein essentieller Lehrbaustein in der Schule sein muss. Während Dörr vornehmlich auch die Elternhäuser in der Pflicht sieht, wies Professor Gischer darauf hin, dass Menschen auch darüber hinaus zum selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Handeln befähigt werden müssen. Für den „mündigen Bürger“ statt eines „Bürokratie-Overkills“ sprach sich auch Torsten Windels von der Nord/LB aus. Er hob vor allem die Notwendigkeit einer Missbrauchsaufklärung hervor. Als Beitrag aus dem Plenum gab es zudem den Hinweis, dass finanzielle Bildung nicht zuletzt auch ein Weg ist, zukünftige Märkte zu erschließen. Alle Diskutanten stimmten abschließend darin überein, dass finanzielle Bildung als lebenslanger Lernprozess verstanden werden muss.

Zum Abschluss dankte der Geschäftsführende Direktor des FZSE, Professor Dr. Horst Gischer, allen Rednern, Diskutanten und Helfern für die hochinteressante Veranstaltung, die erneut dazu angeregt habe, sich mit den diskutierten Themen weiter intensiv zu befassen. Nicht weniger spannend und hochaktuell ist die Themenstellung des kommenden Symposiums am 27. Juni 2019, das mit Blick auf den geplanten EU-Austritt Großbritanniens der Frage nachgeht: „Zwischen Brexit und Handelskonflikten – Quo vadis Europa?“.

*Marie Elisabeth Alert und  
Christian Ilchmann*

# 200 Jahre Berliner Sparkasse: Als Kind der Aufklärung dem Gemeinwohl verpflichtet

**Ohne Kenntnis der Geschichte können Gegenwart und Zukunft nicht gewonnen werden, so eine Lehre aus dem Sparkassenhistorischen Workshop 2018 in Berlin.**

„Zukunft braucht Herkunft“ – mit dieser Sentenz des Philosophen Odo Marquard eröffnete Kai Uwe Peter, Geschäftsführer des Sparkassenverbandes Berlin, den Sparkassenhistorischen Workshop der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e. V. Er fand aus Anlass des 200. Jubiläums der Berliner Sparkasse in der Bundeshauptstadt statt.

Die Sparkasse war ein Kind der Aufklärung und der preußischen Reformen und in dieser Tradition sieht sie sich, so Peter, noch heute. Sie ist ein Element der Bürgergesellschaft und als solches auf die Förderung des Gemeinwohls orientiert.



Kai Uwe Peter: Die Sparkassen stehen in der Tradition der Aufklärung.



Pia Jankowski: Aus der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft lernen.



Günther Schulz: Berlin und seine Sparkasse erlebten eine wechselvolle Geschichte.



Christopher Kopper: Auch in den Jahren der Teilung gab es Gemeinsamkeiten.

Dass die Kenntnis der Vergangenheit unverzichtbar ist für die Standortbestimmung in der Gegenwart und die Formulierung realistischer Zukunftsvorstellungen, hob auch Pia Jankowski, Vorstandsvorsitzende der Wissenschaftsförderung e. V., hervor. Sie erinnerte daran, dass die Wurzeln der Kooperation zwischen der Sparkassen-Finanzgruppe und der Wissenschaft im Berlin der 1920er-Jahre lagen. Heute ist daraus ein bundesweites Netzwerk entstanden, auf das die Gruppe sowohl in geschäftspolitischen, strategischen und technologischen Fragen als auch in sparkassenpolitischen Kontexten zurückgreifen kann.

Die Vorträge des Workshops widmeten sich den zahlreichen Umbrüchen, die Berlin und damit auch dessen Sparkasse seit 1818 erlebt hat. Die wissenschaftliche Leitung hatte Professor Günther Schulz von der Universität Bonn, der auch in das Thema einführte.

Den Reigen der Vorträge eröffnete Klaus-Dieter Marten, der das Historische Archiv der Berliner Sparkasse betreut. Er skizzierte die Geschichte des Instituts von der Gründung als erste Sparkasse in Preußen bis zur

Berlin-Blockade 1948, die zur Teilung der Stadt und der Sparkasse führte.

Die Entwicklungen bis zum Mauerfall 1989 analysierten anschließend Professor Christopher Kopper, Universität Bielefeld, für den West- und Thomas Einert, Ostdeutscher Sparkassenverband, für den Ostteil Berlins. In beiden Teilen bestanden zwar weiterhin Sparkassen, aber bedingt durch die unterschiedlichen Wirtschaftssysteme waren ihre Organisation und ihre Aufgaben kaum vergleichbar.



Berichtete in einem spannenden Zeitzeugengespräch über das Zusammenwachsen der Berliner Sparkassen Ost und West nach dem Mauerfall: Hubertus Moser (Mitte) mit Professor Günther Schulz (links) und Dr. Thorsten Wehber von der Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V.

Die Westberliner Sparkasse war zunächst noch sehr eng an den Magistrat angebunden. Erst mit dem Sparkassengesetz von 1960 lockerte sich die Verbindung, und die Sparkasse entwickelte sich wie die Institute in Westdeutschland zu einer Universalbank. Ihre Entwicklung war aber stets durch die besondere wirtschaftliche Situation der „Inselstadt“ beeinflusst.

In Ostberlin vollzog die Sparkasse den Weg zu einer immer stärkeren Zentralisierung mit, der den Sparkassen in DDR aufgezwungen wurde. Sie war fest in die staatliche Planwirtschaft integriert und arbeitete unter teilweise schwierigsten Bedingungen. Ein ständiges Problem war die geringe Personalstärke, die durch den Einsatz von Technik nur teilweise ausgeglichen werden konnte.

Bei allen Unterschieden offenbarten die beiden Vorträge aber auch Gemeinsamkeiten. So waren die Sparkassen Ost- und Westberlins insbesondere bei der Finanzierung des Wohnungsbaus aktiv und ebenso bei der Förderung junger Familien.

Wie es nach 1989 zur Wiedervereinigung der Sparkassen im Ost- und Westteil kam, schilderte Hubertus

Moser in einem Zeitzeugengespräch. Der fast Dreißigjährige stand damals an der Spitze der Sparkasse der Stadt Berlin West. Er berichtete höchst anschaulich von den damaligen Ereignissen und gab viele Hintergrundinformationen, die so noch nicht bekannt waren.

Herausforderungen wie die Auszahlung des Begrüßungsgeldes nach dem Mauerfall und die Währungsunion im Juli 1990 konnten die Handelnden oft nur durch den Mut zur Improvisation und zu unkonventionellen Entscheidungen bewältigen.

Die abschließenden Vorträge drehten sich um das Thema „Digitalisierung“. Dass es eine lange Vorgeschichte hat, zeigte Martin Schmitt vom Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam am Beispiel der Ost- und der Westberliner Sparkasse. Beide Institute begannen schon in den 1960er-Jahren Computer einzusetzen, um die Abwicklung der Geschäftsvorfälle zu rationalisieren und zu beschleunigen. Die 1970er-Jahre standen im Zeichen einer Vernetzung der Systeme, wodurch der Übergang ins digitale Zeitalter eingeläutet wurde.

## Digitalisierung als Herausforderung und Chance für erhöhte Effizienz begreifen

Heute ist die Digitalisierung der Bankgeschäfte weit fortgeschritten. Jedoch nutzen viele Kunden die digitalen Angebote ihrer Kreditinstitute nicht. „Digital Onboarding“, d. h. solchen Kunden Skepsis und Berührungängste zu nehmen, ist für die Berliner Sparkasse



Das Berliner Rathaus: Sitz der Sparkasse im Gründungsjahr 1818. Foto: Berliner Sparkasse



Foto: Berliner Sparkasse

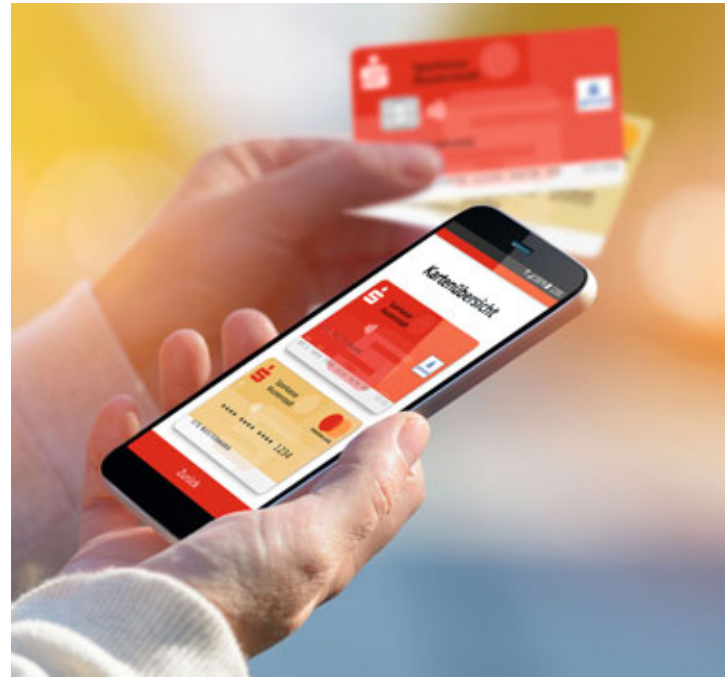


Foto: DSGVO

Kundenservice im Wandel der Zeit – Digitalisierung als Zukunftspfad zum modernen Bankgeschäft.

daher Schlüssel zur Effizienz und zugleich gesellschaftlicher Auftrag, erläuterte die dafür zuständige Vertriebsleiterin Andrea Lorsch und veranschaulichte das Aktivitätsspektrum. Dazu gehören Online Banking-Kurse in Filialen, Seniorenclubs, Schulen und Vereinen ebenso wie die Neugestaltung der Filialen mit dem klaren Ziel, die Kunden an die digitale Welt heranzuführen.

Der Workshop, der Teilnehmer weit über Berlin hinaus anzog, machte deutlich, dass die Sparkassengeschichte der deutschen Hauptstadt in weiten Teilen noch wenig erforscht ist. Die Beiträge leisteten daher gleichsam Pionierarbeit für weitere, tiefer gehende Forschungen. Sie werden 2019 in einem Tagungsband nachzulesen sein.

*Thorsten Wehber*

### Savings & Retail Banking History Award 2019

## Forschungsarbeiten einreichen

Bis zum 1. Mai 2019 können sich Nachwuchswissenschaftler aller Fachrichtungen mit der Mindestqualifikation Bachelor wieder am Wettbewerb um den Savings & Retail Banking History Award beteiligen. Den Preis vergeben das World Savings and Retail Banking Institute (WSBI) und die European Savings and Retail Banking Group (ESBG). Ausgezeichnet werden Forschungsarbeiten zur Geschichte sowie zu aktuellen Entwicklungen von Sparkassen und anderen Retailbanken oder des Sparens im Allgemeinen. Der erste Preis ist mit 5000 Euro dotiert.

Die Teilnahmebedingungen sind auf der Internetseite [https://www.wsbi-esbg.org/Events/history\\_award](https://www.wsbi-esbg.org/Events/history_award) abrufbar.

Auskünfte erteilt darüber hinaus:

Dr. Thorsten Wehber  
Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e.V.  
Telefon: 0228/204-5750  
E-Mail: [thorsten.wehber@dsgv.de](mailto:thorsten.wehber@dsgv.de)

# Vertragskontinuität steht beim Brexit auf dem Prüfstand

## Der Austritt der Briten aus der EU ist auch für die Kreditwirtschaft noch mit Unwägbarkeiten verbunden.

Das Institut für deutsches und internationales Recht des Spar-, Giro- und Kreditwesens an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz hat seine traditionsreiche Vortragsreihe zu aktuellen Fragen des Kredit-, Kapitalmarkt- und Gesellschaftsrechts („Seminar für deutsches und internationales Kreditrecht“) im Sommersemester 2018 fortgesetzt.

Wie auch in den vorangegangenen Semestern ist es dem Institut erneut gelungen, zahlreiche bekannte Experten aus Wissenschaft und Praxis für einen Vortrag am Institut zu gewinnen. Hierzu gehörte im Sommer dieses Jahres auch der Geschäftsführer des Verbands der Aus-



Wie gestaltet sich die Vertragskontinuität nach einem Brexit Großbritanniens? Dieser Frage ging Oliver Wagner in seinem Vortrag nach.

**Autoreninformation:**  
Ass. iur. Marcus Mandl, LL.M. (Budapest) ist geschäftsführender Assistent des Instituts für deutsches und internationales Recht des Spar-, Giro- und Kreditwesens.

landsbanken in Deutschland e.V., Dr. Oliver Wagner, der über ein Thema berichtete, das seit einiger Zeit nicht nur in der Fachöffentlichkeit Beachtung findet. Gegenstand seines Vortrags war der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union – der sogenannte „Brexit“ – und die damit in Zusammenhang stehende Frage nach der Kontinuität von Verträgen nach dessen Vollzug. Aufgrund seiner Verbandstätigkeit konnte Oliver Wagner umfassend und sachkundig über die Herausforderungen berichten, denen sich die Kreditwirtschaft in Folge des Austritts stellen muss.

Spätestens nachdem der Referent den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und dem Vereinigten Königreich dargelegt hatte, war allen Zuhörern klar, dass die Ausgestaltung des künftigen Verhältnisses zwischen der Europäischen Union und dem Vereinigten Königreich noch mehr als ungewiss ist. Eine Anlehnung der Beziehungen an bestehende Modelle erscheint ebenso möglich wie ein so genannter „harter“ Austritt ohne den Abschluss zwischenstaatlicher Verträge. Diese Unsicherheit stellt nicht nur die Kreditwirtschaft vor enorme Probleme. Um für den Extremfall gerüstet zu sein, dient das Negativszenario eines solchen „harten“ Austritts gegenwärtig als Maßstab der von den betroffenen Kreditinstituten zu treffenden Vorbereitungen. Die aus dem Vereinigten Königreich heraus in die übrige Europäische Union tätigen Kreditinstitute stehen dabei vor ähnlichen Schwierigkeiten wie Institute, die in umgekehrter Richtung operieren. Während im ersten Fall die betroffenen Institute ihre Berechtigung verlieren, mit Hilfe des „Europäischen Passes“ in der Europäischen Union Bankgeschäfte zu betreiben, verlieren im zweiten Fall die Institute ihre Berechtigung, im Vereinigten Königreich tätig zu werden.

Neben diesen aufsichtsrechtlichen Folgen kann sich ein „harter“ Austritt auch unmittelbar auf die Vertrags-



beziehungen zwischen den Instituten und deren Kunden auswirken. Zwar werden sich die Auswirkungen auf das anwendbare Zivilverfahrensrecht und das materielle Recht in Grenzen halten, da die in großer Zahl vereinbarten Schieds- und Rechtswahlklauseln zugunsten des Vereinigten Königreichs und dessen Rechtsordnung auch nach dem Austritt Bestand haben werden. Die übrigen Fragestellungen des internationalen Zivilverfahrensrechts wie Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen, Zustellung und Beweisaufnahme werden indes deutlich komplexer. Zudem könnte die Auflösung bestehender Vertragsbeziehungen drohen, weil zahlreiche Verträge und Rechtsordnungen Kündigungsrechte bei nicht vorhersehbaren und wesentlichen nachteiligen Veränderungen

gen vorsehen oder im Falle des Entzugs der Erlaubnis zur Vornahme von Bankgeschäften die Nichtigkeit gleichwohl vollzogener Geschäfte anordnen. Eine abschließende Bewertung der Austrittsfolgen erscheint aufgrund des gegenwärtigen Schwebbezustands allerdings kaum möglich.

**Das aktuelle Veranstaltungsprogramm kann über die Internetseite des Instituts für deutsches und internationales Recht des Spar-, Giro- und Kreditwesens an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ([www.institut-kreditrecht.de](http://www.institut-kreditrecht.de)) abgerufen werden.**

## Neues Studienprogramm der Sparkassen-Hochschule

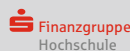
# Für die Besten das Beste aus zwei Welten

Seit dem Wintersemester 2018/19 bietet die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe in Kooperation mit der Management-Akademie der Sparkassen-Finanzgruppe das neue Studienprogramm „Lehrinstitut mit MBA“ an. Es führt die Stärken der bestehenden Angebote – Lehrinstitut und MBA-Studium – zu einem besonderen Studienkonzept zusammen, in dem Potenzialträger, akademisch ausgebildete Fach- und Führungsnachwuchskräfte in Finanzdienstleistungsunternehmen, durch eine Verknüpfung von akademischen und berufspraktischen Inhalten auf die Übernahme von Spitzenpositionen in der Sparkassen-Finanzgruppe vorbereitet werden. Als Kooperationspartner trägt die Hochschule Koblenz zum hohen Qualitätsniveau bei.

In zwei Jahren führt das Studium zum Doppelabschluss Master of Business Administration (MBA) und diplomierte/r Sparkassenbetriebswirt/in. Die inhaltliche Ausrichtung auf das General Management von Finanzdienstleistungsunternehmen sichert eine umfassende Festigung und Erweiterung der finanzwirtschaftlichen Management-Kompetenzen. Ein

### Lehrinstitut mit MBA: Das Studium im zeitlichen Ablauf

1. Halbjahr 2 x 3 Wochen Präsenzzeit	2. Halbjahr 2 x 2 Wochen Präsenzzeit + Auslandsaufenthalt	3. Halbjahr 2 + 3 Wochen Präsenzzeit	4. Halbjahr 2 Wochen Präsenzzeit
Corporate Management	Private and Corporate Banking	Managementinstrumente der Steuerung und des Vertriebs	Finanzdienstleistungspolitik
Management and Leadership	Management Skills	Capital Management and Regulation	Strategisches Management und Werte der SFG
Wirtschaft und Psychologie	Wissenschaftliches Arbeiten/empirische Datenanalyse	Weltwirtschaft und Märkte	Abschlussprüfung Lehrinstitut
Projekt	Prozessmanagement	Finanzdienstleistungen für den Mittelstand	Masterthesis
	Auslandsaufenthalt		Kolloquium



einzigartiges Mentorenkonzept, das die fachliche Begleitung durch Führungspersönlichkeiten der oberen Managementebene vorsieht, dient der optimierten Verbindung von Studium und Beruf. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung von Management Skills, womit ethisches Handeln gefördert und ein Beitrag zum nachhaltigen Erfolg der Sparkassen-Finanzgruppe geleistet wird.

Weitere Informationen unter:  
<http://lehrinstitut-mit-mba.de/index.php?id=5>

# Seminartermine im Wintersemester 2018/19

**Veranstaltungsort:** Räume des Instituts, Wallstraße 11, 55122 Mainz  
**Veranstaltungszeit:** Mittwoch, 19 Uhr s. t.

05.12.2018

**Was Sie schon immer über die Abwicklung von Kreditinstituten wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wagten**

Dr. Thorsten Pötzsch  
Exekutivdirektor Abwicklung  
Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht  
Frankfurt am Main

12.12.2018

**Höchstrichterliche Rechtsprechung zur Organhaftung**

Prof. Dr. Lutz Strohn  
Richter am Bundesgerichtshof a.D., vormals stellvertretender Vorsitzender des II. Zivilsenats  
Solingen

16.01.2019

**Außenwirtschaftliche Beschränkungen bei M&A-Transaktionen**

Dr. Nico Abel  
Rechtsanwalt, Managing Partner Herbert Smith Freehills Germany LLP Frankfurt am Main

23.01.2019

**Brexit und Vorbereitung der Kreditwirtschaft**

Dr. Karen Kuder  
Rechtsanwältin, Deutsche Bank AG Frankfurt am Main

30.01.2019

**Embargos und Sanktionen – Auswirkungen auf die Kreditwirtschaft**

Dr. Vera Jungkind  
Rechtsanwältin, Partnerin  
Hengeler Mueller Partnerschaft von Rechtsanwälten mbB  
Düsseldorf

06.02.2019

**Die neuen Regelungen in der CRR II und der BRRD II für TLAC und MREL**

Dr. Manfred Heemann, LL.M.  
Abteilungsleiter Abwicklung, Grundsatz, Recht und Gremien  
Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht  
Frankfurt am Main

13.02.2019

**ARUG II – ein Regenbogen**

Prof. Dr. Ulrich Noack  
Hochschullehrer, Heinrich-Heine-Universität  
Düsseldorf

**Institut für deutsches und internationales Recht des Spar-, Giro- und Kreditwesens an der Johannes Gutenberg-Universität  
Wallstraße 11, 55122 Mainz**

Telefon: (06131) 3931-709  
Fax: (06131) 3931-718  
E-Mail: [info@institut-kreditrecht.de](mailto:info@institut-kreditrecht.de)  
Internet: [www.institut-kreditrecht.de](http://www.institut-kreditrecht.de)

**Direktoren:** Prof. Dr. Peter O. Mülbart  
Prof. Dr. Dr. h. c. Uwe H. Schneider  
Prof. Dr. Dirk A. Verse  
**Assoziiert:** Prof. Dr. Reinhard Welter

**Wissenschaftliche Mitarbeiter:**  
Geschäftsführender Assistent  
Herr Ass. iur. Patrick Kregiel  
Herr Ass. iur. Marcus Mandl



Die Teilnehmer der Sommerakademie freuten sich über die Gastfreundschaft der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen.

## Sommerakademie 2018 in der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen

# Nachhaltigkeit – ein essentieller Bestandteil der Geschäftspolitik

**Die Gestaltung der Zukunft in einer Welt im Wandel fordert auch und gerade die Nachwuchskräfte der Sparkassen.**

Die jährliche Sommerakademie der Eberle-Butschkau-Stiftung (EBuSti) fand 2018 in Esslingen am Neckar statt. Den Auftakt machten die Förderkreissprecher bereits einen Tag vor dem Start des offiziellen Fachprogramms in ihrem gemeinsamen Workshop im Hause der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen. Es wurden intensiv zentrale Themen der EBUSti-Stiftung sowie gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen des Kollegs diskutiert und konkrete Handlungsschritte aus Sicht der Förderkreissprecher definiert.

Begrüßt wurden die Kollegiaten der Eberle-Butschkau-Stiftung, Alumni, Vertreter der gastgebenden Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, die Stiftungsleitung und Referenten von den Organisatoren Daniel Anand, Katharina Ziffle, Michel Brenner und Kristina Gumenik.

Zum Auftakt stellte der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse, Burkhard Wittmacher, sein Institut vor und gab einen Überblick über die vielfachen Facetten des Landkreises Esslingen. Seit 1848, so Wittmacher, sei es der Auftrag der Sparkasse, die Menschen, die Unternehmen und die Kommunen im Landkreis Esslingen in allen Fragen der Finanzdienstleistungen kompetent zu begleiten. Dabei beeinflussten externe Faktoren zunehmend das Kerngeschäft aller Sparkassen in erheblichem Maße, erläuterte der Vorstandsvorsitzende. Denn kaum eine andere Branche stehe vor einem



Hieß die Kollegiaten bei der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen herzlich willkommen: Vorstandsvorsitzender Burkhard Wittmacher.



Benjamin Henle, Geschäftsführer der Röhrlé & Henle Partnerschaftsgesellschaft (Mitte), im Gespräch mit Bärbel Kaatz, Leiterin des Kollegs Eberle-Butschkau-Stiftung, und Klaus Krummrich, Vorstandsmitglied der Wissenschaftsförderung.

solch radikalen Umbruch, wie ihn derzeit die Kreditwirtschaft erlebe. Wittmacher erklärte den interessierten Tagungsteilnehmern anschließend das von seinem Institut vorangetriebene Projekt „Zukunftssparkasse 2020“. In nahezu allen Bereichen, ob beim Thema kontaktloses Bezahlen, ob bei der Videoberatung, den Banking-Apps, dem Ausbau von Social Media oder bei der Unterstützung und Förderung gesellschaftlicher Projekte, so der Vorstandsvorsitzende, spiele das Thema „Zukunft“ für die Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen eine essentielle Rolle.

Das Fachprogramm der Sommerakademie eröffnete Klaus Krummrich, Vorstandsmitglied der Wissenschaftsförderung e.V., mit dem Thema „Aktuelle Fragen der internationalen Nachhaltigkeitspolitik“. Was aber ist unter dem Begriff der Nachhaltigkeit zu verstehen? Bereits 1713 schrieb Hans-Carl von Carlowitz: „Nachhaltig ist, nur so viele Bäume fällen, wie im selben Zeitraum auch wieder nachwachsen!“ Es handle sich also um ein Wirtschaftskonzept, in das Überlegungen zum Umgang mit knappen Ressourcen mit einbezogen würden. Krummrich erläuterte, welche Nachhaltigkeitsthemen aktuell im Fokus stehen und welche Projekte auch in der internationalen Politik vorbereitet und vorangetrieben werden. Abschließend ging der Referent auf Möglichkeiten ein, die den Sparkassen zur Verfügung stehen, um Themen der Nachhaltigkeit in der eigenen Geschäftspolitik zu berücksichtigen und voranzutreiben. Eine wirksame gemeinsame Nachhaltigkeitsstrategie in der Sparkassen-Finanzgruppe könne die Voraussetzungen dafür schaffen, diese daraus sich ergebenden Anforderungen noch effizienter umzusetzen.

Benjamin Henle knüpfte als nächster Fachreferent an diese Thematik an. Er dokumentierte das Nachhaltigkeitsmanagement bei Sparkassen und verdeutlichte den aktuellen Stand und Handlungsoptionen für die Sparkassen. In seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Röhrlé & Henle Partnerschaftsgesellschaft, unterstützt Henle die Kunden bei der Entwicklung ihrer individuellen Nachhaltigkeitsstrategie und begleitet sie in allen Phasen der Umsetzung. In der sich anschließenden Podiumsdiskussion mit den beiden Referenten entwickelte sich ein lebhafter Austausch, in dem im Plenum durchaus auch unterschiedliche Standpunkte ausgetauscht und von den Diskutanten neue Impulse gesetzt wurden.

Die Abteilungsstruktur der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen sowie die Aspekte des Neukundensegments stellte im anschließenden Referat Thomas Huszta, Abteilungsleiter „Neukundenakquise und Existenzgründer“, vor. Er hob die Bedeutung der kontinuierlichen Gewinnung neuer Kunden für die Fortentwicklung des Instituts hervor. Sabine Braun, Existenzgründungsberaterin der Kreissparkasse, präsentierte im Interview mit zwei von drei Geschäftsführern der Oyá GbR ein von ihrem Institut bei der Gründung begleitetes Esslinger Unternehmen. Sahin Güzel und Kainat Dakmaz erklärten in diesem Gespräch die Intention und Ansätze ihrer Geschäftsidee, die auf der Herstellung und dem Vertrieb von veganen und auf den unterschiedlichen Nährstoffbedarf von jeweils Frauen und Männern abgestimmten Smoothies basiert. Gemeinsam mit der Universität Hohenheim hatte dieses Start-up eine eigene Rezeptur für Smoothies entwickelt, die in vielfältigen Varianten

erfolgreich im Markt platziert werden konnten.

Roland Buß, gewährte als Kriminalist, Keynote-Speaker und Führungsexperte, einen interessanten Einblick in den „Tatort Kommunikation – Die Entschlüsselung der DNA erfolgreicher Gespräche“. Er zeigte die kommunikativen Taktiken von Vernehmungsbeamten auf, die in der Lage sind, aus Gesprächssituationen unter Stress aller Beteiligten die richtigen Rückschlüsse zu ziehen. Diese Form der Kommunikation im Charakter von Verhören biete durchaus Vergleichsmöglichkeiten, wenn es um die Beurteilung von Gesprächen zwischen Führungskräften und Mitarbeitern gehe, so Buß. Immer gelte es, ein Gefühl für die Macht der Sprache zu entwickeln und sich dieser Tatsache bewusst zu sein.

Über die aktuellen Entwicklungen in der Stiftung und die Ergebnisse des FK-Sprecher-Workshops berichteten zum Abschluss des offiziellen Treffens Bärbel Kaatz und Klaus Krummrich als Repräsentanten der EBuSti-



Sabine Braun, Existenzgründungsberaterin der Kreissparkasse, im Gespräch mit den Unternehmensgründern Sahin Güzel und Kainat Dakmaz.



Entschlüsselt die DNA erfolgreicher Gespräche: Roland Buß erläuterte die kommunikativen Taktiken von Vernehmungsprofis.

Kollegleitung sowie die EBuSti-Bundessprecher Steffen Schmiederer und Jannik Sens. Die Abendveranstaltung in der Esslinger Altstadt bot reichlich Gelegenheit in lockerer Atmosphäre die Vorträge zu reflektieren, interessante Gespräche zu führen und neue Kontakte ebenso zu knüpfen wie alte Bekanntschaften aufzufrischen.

*Kristina Gumenik*

# Besuch im Land der Farben und Kontraste

## EBuSti-Kollegiaten pflegten interkulturellen Austausch mit hohem Wert für alle Beteiligten.

Ende März 2018 besuchten 16 Kollegiaten der Eberle-Butschkau-Stiftung (EBuSti) Südafrika. Ziel der Auslandsexkursion war es, einen Einblick in das südafrikanische Wirtschafts- und Bankensystem zu erhalten. Selbstverständlich waren auch die Besonderheiten der südafrikanischen Kultur von äußerst großem Interesse für die Kollegiaten.

Unmittelbar nach Ankunft in Johannesburg stand das erste Highlight der Exkursion auf der Agenda. Die Kollegiaten wurden persönlich vom deutschen Botschafter Dr. Martin Schäfer begrüßt. In einem kurzem Impulsvortrag stellte Dr. Schäfer die aktuelle Lage Südafrikas dar. In der anschließenden Diskussionsrunde konnten die Kollegiaten zudem Details über die Arbeit eines Botschafters erfahren. So erhielten die Teilnehmer erste spannende Einblicke in die soziale und wirtschaftliche Lage Südafrikas sowie eine erste Idee über die Besonderheiten und Herausforderungen der sogenannten „Regenbogen-Nation“.



Foto: [www.dein-suedafrika.de](http://www.dein-suedafrika.de)



Faszinierendes, farbenprächtiges Südafrika.

Die Kollegiaten der Eberle-Butschkau-Stiftung vor der deutschen Botschaft in Johannesburg.

In den weiteren Tagen besuchten die Kollegiaten eine Vielzahl von Unternehmen mit deutschen Wurzeln, wie z.B. BASF, Falke und Fresenius. Einblicke in das südafrikanische Finanz- und Bankensystem gaben die „Johannesburg Stock Exchange“ sowie die Vertretung der KfW. Bei einer geführten Fahrradtour durch das Township Soweto, nicht weit von Johannesburg, erhielten die Kollegiaten eine ganz andere Sicht auf Südafrika als bei den Unternehmensbesichtigungen zuvor: Südafrika ist ein Land der Gegensätze und Extreme. Die Suche nach der gut bürgerlichen Mittelschicht bleibt hier vergebens. Südafrika hat fast die größte Ungleichheit in der Welt zwischen einer kleinen Schicht von sehr reichen Menschen und einem großen Sockel von armen Menschen. Auf der einen Seite gibt es hochentwickelte Wirtschaftszweige wie die Rüstungs-, Wein- und Automobilindustrie. Auf der anderen Seite jedoch sammeln sich unzählige informelle, wirtschaftlich unproduktive Klein- und Kleinstunternehmen in den Townships, mit denen Menschen versuchen, ihre Existenz zu sichern.

Auch das Vermächtnis der Apartheid ist immer noch deutlich zu spüren. Die wirtschaftliche und soziale Förderung von schwarzen Südafrikanern durch das Programm „Broad-Based Black Economic Empowerment“ ist deshalb ein fester Bestandteil der südafrikanischen Politik sowie des Wirtschaftssektors, der den Richtlinien dieses Reglements ebenfalls Folge leisten muss. Das Programm fordert unter anderem eine gewisse Zahl an schwarzen Führungskräften in Unternehmen und Beiträge zur sozioökono-

mischen Entwicklung des Landes seitens des Unternehmens.

Um möglichst viel von Südafrika kennenzulernen, flog die Gruppe zur zweiten Hälfte der Auslandsexkursion von Johannesburg nach Kapstadt. In Kapstadt standen auch Termine mit dem südafrikanischen Bankenverband und einer Motorengießerei an. Selbstverständlich gehörte in Kapstadt auch die Besichtigung des Tafelbergs zum Programm, der durch das einmalige Ambiente sicherlich für immer in Erinnerung bleibt.

Auch die vorherrschende Wasserknappheit in Kapstadt war deutlich zu spüren. So wurde bereits am Flughafen in Kapstadt an vielen Hähnen das Wasser abgedreht und stattdessen Spender mit Desinfektionsmittel aufgestellt. Ein maximaler Wasserverbrauch von 50 Litern am Tag wurde jedem Einwohner Kapstadts ohne Ausnahme auferlegt. Bei Verstoß drohen hohe Strafgebühren.

Neben Unternehmensbesichtigungen stand bei dieser Exkursion auch der Austausch mit südafrikanischen Studenten im Vordergrund. Hierzu trafen sich die Kollegiaten der Eberle-Butschkau Stiftung sowohl in Johannesburg als auch in Kapstadt mit unterschiedlichen südafrikanischen Studentenorganisationen. Der spannende Austausch mit den hochmotivierten Studenten gab interessante Einblicke in das Bildungssystem Südafrikas. Durch zahlreiche Gespräche und interessante Vorträge der Studenten entstand so ein interkultureller Austausch, der auf beiden Seiten einen hohen Mehrwert für alle Beteiligten darstellte.

# 132 Nachwuchskräfte der S-Hochschule für ihre Mühen belohnt

132 begabte Nachwuchskräfte hat die Hochschule der Sparkassen-Finanzgruppe in diesem Sommer zum Bachelor-Abschluss geführt. Dabei gab es eine Premiere. Zum ersten Mal verlieh die Hochschule den Bachelor-Grad an Absolventinnen und Absolventen des dualen Studienprogramms Bachelor Select, das seit 2015 in Kooperation mit der Sparkassenakademie Baden-Württemberg angeboten wird.

Im Rahmen der Graduierungsfeier in Bonn zeichnete Bärbel Kaatz, Leiterin des Kollegs Eberle-Butschkau-Stiftung, in guter Tradition die beiden besten Absolventen des Jahrganges mit einem Preis aus. Niklas Stürmer von der Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau und Daniel Bergauer von der Sparkasse im Landkreis Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim lagen bei ihren Gesamtnoten nur einen Hauch im Nachkomma-Stellenbereich auseinander. Diese Auszeichnungen der Stiftung stellen eine besondere Anerkennung herausragender Studienleistungen dar und dienen zweckgebunden der wissenschaftlichen Weiterbildung der Geehrten.



Preisträger Niklas Stürmer (Mitte) mit Bärbel Kaatz und Professor Bernd Heitzer, Rektor der S-Hochschule.

## Untersuchungen über das Spar-, Giro- und Kreditwesen Abt. B Rechtswissenschaft

- Band 209 *Dominik Schöneberger*  
Bankenstrukturierung und Bankenabwicklung in Deutschland und den USA
- Band 210 *Alexander Sajnovits*  
Financial-Benchmark

## Von der Bargeldzahlung zur digitalen Transaktion

**Zur Zukunft des Bezahleins und der Zahlungsverkehrspartner**

Professor Dr. Dirk Schiereck, Technische Universität Darmstadt

Herausgeber: Wissenschaftsförderung der Sparkassen-Finanzgruppe e. V., Simrockstraße 4, 53113 Bonn

# Zeitschrift „CREDIT and CAPITAL MARKETS – KREDIT und KAPITAL“

**Die Hefte 1/2018, 2/2018 und 3/2018 enthalten folgende Abhandlungen:**

*Christina E. Bannier and Carolin Schürg*

Cash-flow Sensitivities of Interdependent Corporate Decisions – The Role of Financial Constraints and Hedging Needs

*Ansgar Belke and Irina Dubova*

On the Role of International Spillovers from the European Central Bank's Unconventional Monetary Policy

*Elisabeth S. C. Berger and Andreas Kuckertz*

Overcoming the Matthew Effect in Status Dominated Environments – a Configurational Analysis of Venture Capital Investments

*Frank Browne and David Cronin*

A Two-Agent Model of Inflation

*Michele Chang*

The Creeping Competence of the European Central Bank During the Euro Crisis

*Florin Coman-Kund, Anastasia Karatzia and*

*Fabian Amtenbrink*

The Transparency of the European Central Bank in the Single Supervisory Mechanism

*Shawn Donnelly*

ECB-Eurogroup Conflicts and Financial Stability in the Eurozone

*Sebastian Heidebrecht*

Solidifying Consensus. An Inquiry into the Expertise of European Monetary Policy Makers

*Florian Kiesel, Andreas Lübbering and Dirk Schiereck*

The Alternative Three-Factor Model: Evidence from the German Stock Market

*Matthias Köhler*

The Payout Behaviour of German Savings Banks

*Michael Ludwig*

The Time Variation of Liquidity Risk on US Stock Markets

*Ad van Riet*

The European Central Bank as the Only Game in Town: How Could Fiscal Policy Makers Play Along?

*Christoph Schmidhammer*

Performance of Bond Ladder Strategies: Evidence from a Period of Low Interest Rates

*Magnus G. Schoeller*

Leadership by Default: The ECB and the Announcement of Outright Monetary Transactions

*Peter Reichling and Gordon Schulze*

Regional Differences in the Efficiency of German Saving Banks

*Jan Henrik Wosnitza*

Valuation at Origination of Legal Prepayment Options Embedded in 15-Year German Mortgage Loans

**Eine Veröffentlichung dieser Aufsätze ist u.a. in Heft 4/2018 vorgesehen:**

*Katrin Assenmacher and Claus Brand*

The Swiss Sovereign Money Initiative

*Ansgar Belke*

Unemployment as a Target for Central Banks? The Case of Hysteresis

*Gerhard Illing*

The Limits of a Negative Interest Rate Policy (NIRP)

*Malte Krueger*

Money and Credit: Lessons of the Irish Bank Strike of 1970

*Stefano Neri and Stefano Siviero*

The Non-Standard Monetary Policy Measures of the ECB: Motivations, Effectiveness and Risks



CREDIT and  
CAPITAL MARKETS  
KREDIT und KAPITAL  
Herausgegeben von  
Ansgar Belke,  
Hans-Peter Burghof,  
Hendrik Hakenes.

Advisory Board: Sylvester C.W. Eijffinger,  
Daniel Gros, Jürgen von Hagen,  
Hans-Helmut Kotz, Lars Norden,  
Marliese Uhrig-Homburg,  
Marco Wilkens.

Redaktion: Claudia Breuer, Klaus Krummrich

Redaktionsbüro: Barbara Speh-Freidank  
c/o Universität Hohenheim (510 F),  
D-70599 Stuttgart  
Tel.: +49 (0)711-459-2 36 36  
Fax.: +49 (0)711-459-2 34 48  
E-Mail: ccm@uni-hohenheim.de

Vertrieb für die Sparkassen-Finanzgruppe:  
Deutscher Sparkassenverlag GmbH, Lothar Barthel,  
Telefon: (07 11) 7 82-16 93, Fax: (07 11) 7 82-22 08  
E-Mail: lothar.barthel@dsv-gruppe.de